Kamener Zeitung

Amtliches Anzeigenblatt für Kamen.
Für den Raum der einspalt. Diamantzeile 10 Goldpfennige, von Inserenten direkt aufgegebene Anzeigen aus dem Verbreitungsbezirk 6 Goldpfennige. Familienanzeigen, Stellen- u. Wohnungsgesuche 3 Goldpfg. Reklamezeile 50 Goldpfg. Rotationsdruck und Verlag der Kamener Zeitung G. m. b. H. in Kamen. Geschäftsstelle: Kamen, Westfalenstr. 10, Fernspr. 1.

Volksfreund für Kamen und Umgegend verbunden mit der
Märkischen Zeitung.
Unfall-Unterstützung entsprechend den Bedingungen.

Erscheint täglich.
Bezugspreis für den laufenden Monat 2 Goldmark. Falls wie in der Herausgabe oder Zustellung der Zeitung gehindert sind, hat der Bezieher keinen Anspruch auf Lieferung oder Nachlieferung des Blattes oder auf Rückzahlung des Bezugspreises. Für die Redaktion verantwortlich: H. Schubert, Kamen.

Nr. 78 (1. Blatt) | Dienstag, den 1. April 1924 | 52. Jahrgang.

Der Zechenverband gegen Lohnerhöhungen.

(W) Bekanntlich haben die vier Bergarbeiterverbände eine Erhöhung der Löhne am 1. April beantragt. Wie Wolffs Büro hört, hat der Zechenverband daraufhin in einem Schreiben vom 29. März u. a. folgendes geantwortet: Nach § 13 des zur Zeit noch geltenden Tarifvertrages ist eine Kündigung der Lohnordnung nur mit einmonatiger Frist zum Monatsschluß zulässig. Das Schreiben des Verbandes der Bergarbeiter Deutschlands bedeutet aber eine Kündigung, der Lohnordnung, die demnach unstatthaft ist Wir sprechen unsererseits hiermit die Kündigung der Lohnordnung zum 1. Mai dieses Jahres aus. Im übrigen bemerken wir, daß eine Lohnerhöhung bei der jetzigen Lage des Ruhrbergbaues unter keinen Umständen infrage kommen kann. Wir halten daher Verhandlungen über diesen Gegenstand für aussichtslos und daher zwecklos.

Die Micumverhandlungen verschoben.

(W) Wie die Kölnische Volkszeitung meldet, werden die Verhandlungen mit der Micum, die in dieser Woche stattfinden sollten, um mehrere Tage verschoben werden. Montag fand in Düsseldorf eine Besprechung der Bergarbeiterverbände mit der Micum über die Micumverträge statt.

Das Programm des neuen Poincaree-Kabinetts.

In der für Montag morgen einberufenen französischen Kammer verlas Ministerpräsident Poincaree die programmatische Erklärung des neuen Kabinetts. Er begann mit dem Hinweis darauf, daß die Regierung aus Politikern verschiedener Richtungen zusammengesetzt sei, die zum Teil bei früheren Gelegenheiten gegen sie stimmten. Keiner dieser Politiker, so fuhr der Ministerpräsident fort, braucht seine Absichten zu verleugnen. Aber in dem Augenblick, wo es sich um Fragen der auswärtigen Politik handelt, haben wir alle geglaubt, unwichtigere Fragen der Regelung wesentlicherer Probleme, von denen das Schicksal Frankreichs abhängt, unterordnen zu sollen. Wir sind entschlossen, ohne Schwanken die auswärtige Politik forkzusetzen, die von der früheren Regierung betrieben und von den beiden Kammern gebilligt wurde. Die Kammerperiode geht ihrem Ende entgegen und das Volk wird das Wort erhalten. Indessen müssen zunächst die Budgetzwölftel der wiedereintreibbaren Schulden beschlossen werden. Die Kammer werden wir inständig bitten, keine Ausgaben zu bewilligen, die nicht durch normale Einnahmen gedeckt werden. In den letzten Zeiten hat das französische Parlament eine kräftige Stärkung der Finanzen vorgenommen und eine Krise zu bekämpfen, die zum großen Teil künstlich war und durch auswärtige Manöver heraufbeschworen wurde. Das endliche Ergebnis unserer Bemühungen wird sich in einer Senkung der Preise ausdrücken. Es wird aber nur dann von Dauer sein, wenn beide Kammern dabei ausharren, mit unerbittlicher Entschlossenheit das Budget im Gleichgewicht zu halten. Wir sind gezwungen, bis zu dem Augenblick, wo wir regelmäßige Zahlungen von Deutschland erhalten, die Maßnahmen der Vorschläge mit unserer Verpflichtung zur Wiederherstellung unserer zerstörten Gebiete zu verwenden. Wir müssen es um jeden Preis verhindern, daß der Schein der Inflation in unsere Finanzen kommt. Die mehrfache Verkündigung der Diktatur, wie wir es in der letzten Zeit gehört haben, wird Frankreich nicht von dem Wege der Freiheit entfernen. Die Diktatur des Proletariats oder die eines einzelnen Mannes lehnen wir ab. Die Nation allein ist souverän; sie allein hat zu sagen, was sie will. Wir haben keinen anderen Ehrgeiz, als unserem Frankreich, das wir lieben, zu dienen. An dem Tage, wo die Verträge vollständig erfüllt sein werden, wo wir Reparationen und Sicherheiten erhalten, an dem Tage, wo der Gerechtigkeit Genüge geschehen sein wird, wird Frankreich sicher das erste Volk sein, das ein Beispiel der Großmut und der Güte gibt. Frankreich ist die erste Nation, die den Entwurf des Völkerbundes erfaßt und während vier Jahren im Völkerbund eine vermittelnde Rolle gespielt hat.

Wenn wir Pfänder gegen einen säumigen Schuldner ergriffen haben und wenn wir unsere Schutzwaffen unserem eigenen Volk erhalten, seine militärischen Formationen vermehrt haben, so darf man sich nicht trügerischen Folgerungen hingeben. Frankreich ist und bleibt der treue Diener der Gerechtigkeit, einer der besten Hüter des europäischen Einvernehmens. Durch die untadelige Loyalität seines Vertrauens wird es die Ungläubigen überzeugen und die Verleumdung zuschanden machen. Es hat den lebhaften Wunsch, sich so rasch wie möglich mit sämtlichen Alliierten und Assoziierten über die beiden Fragen, von denen seine Zukunft abhängt, Reparationen und Sicherheiten, ins Einvernehmen zu setzen. Es ist, wie es erklärt hat, außerstande, seine Truppen aus dem Ruhrgebiet anders als nach Maßgabe und im Verhältnis der Zahlungen zurückzuziehen. Es kann diese Pfänder nicht gegen unsichere Versprechungen austauschen, aber es hegt die feste Hoffnung, daß nach dem Bericht, den die von der Reparationskommission ernannten Sachverständigen abfassen, eine allgemeine Regelung und eine rasche Liquidation möglich sein werde. Sobald diese Arbeit abgeschlossen ist, wird Frankreich bereit sein, gemeinsam mit seinen Freunden über die Fundamente einer endgültigen Lösung einer Einigung zu suchen. Sollte der Fall eintreten, daß irgend eine vom Militarismus irregeleitetee und vom Dämon der Revanche und des Hasses besessene Macht das Statut in Europa zu zerstören, die Ordnung in Verwirrung zu verwandeln und ehemaligen seiner Herrschaft unterworfenen und jetzt eingezogenen Provinzen ganz oder teilweise an sich zu reißen versuchen, so würde sie die Entrüstung aller übrigen Völker wachrufen und diejenigen die ihr den Weg versperrten, würden die Zustimmung der ganzen Welt finden. Poincaree forderte die Kammer auf, die Interpellation über die allgemeine Politik der Regierung morgen, Dienstag, nachmittag zur Beratung zu bringen, nachdem der Gesetzentwurf über die drei Budgetzwölftel für den Wiederaufbau von Kammer und Senat angenommen worden ist. Nach kurzer Beratung wird dieser Antrag angenommen.

Finanzminister Marsal ersucht um sofortige Diskussion des Gesetzentwurfes über die drei Budgetzwölftel. Die Kammer beschließt in diesem Sinne. Nach kurzer Unterbrechung der Sitzung ergreift der Berichterstatter Eymont das Wort. Er geht davon aus, daß Deutschland bis jetzt nicht ganz 9 Milliarden Goldmark bezahlt habe, von denen nur 6150 Millionen unter die Alliierten verteilt worden seien. Frankreich habe in bar nur 143 325 000 Goldmark erhalten. Für die Reparationen seien Deutschland im ganzen 189 Millionen Goldmark gutgeschrieben worden. Der Berichterstatter für das Wiederaufbaubudget Eymont spricht im weiteren Verlaufe seiner Rede von der Bilanz der Ruhrbesetzung und behauptet, daß sich die Situation von Tag zu Tag bessere. Das Ruhrgebiet sei ein produktives Pfand und werde immer produktiver sein. Es gebe noch einen anderen Gesichtspunkt von noch größerem Werte, nämlich, daß die öffentliche Meinung stellenweise sich erheblich gewandelt habe, und zwar nicht nur in Deutschland. Ueberall werde die öffentliche Meinung für Frankreich immer günstiger. Nach Annahme der drei provisorischen Budgetzwölftel nahm die Kammer mit 490 gegen 65 Stimmen den Gesetzentwurf an, der Kredite für das Wirtschaftsjahr 1923 regelt und eine Verminderung der Ausgaben um 58 Millionen vorsieht. Dieser Gesetzentwurf ermächtigt insbesondere den Marineminister im Jahre 1924 zwei Kreuzer, 6 Torpedoboote und 2 Unterseeboote auf Stapel zu legen, als Ersatz für die Einheiten, die die Altersgrenze erreicht haben.

Dr. Stresemann auf dem Parteitage der D. Vpt.

Auf dem Parteitag der Deutschen Volkspartei in Hannover führte Reichsminister Dr. Stresemann nach einem längeren Rückblick über die Haltung und die parlamentarische Tätigkeit der deutschen Volkspartei u. a. zu der außenpolitischen Lage aus: Wir erleben den ganzen Jammer der Außenpolitik eines waffenlosen Volkes. Wir haben nichts zu tun mit einem Pazifismus, der sich einer solchen Waffenlosigkeit rühmt. Es gibt heute noch viele Leute, die glauben, daß der Ruhrkampf ein Fehler gewesen ist, weil er vergeblich war. Der Ruhrkampf ist kein Fehler gewesen, er hat der Welt gezeigt, daß das deutsche Volk für sein Deutschtum zu kämpfen und zu leiden vermag. Ich lehne es ab, ein Verdammungsurteil auszusprechen über die Männer, die über den passiven Widerstand hinausgegangen sind. Wir werden den Opfern dieser Kämpfe ein ehrendes Andenken bewahren, wie für die Freiheit aller Gefangenen, die dafür kämpfen, daß wir über unser Land zu gebieten haben, das uns auch nach dem Versailler Vertrag gehört. Wenn man von einem Siege Frankreichs an der Ruhr spricht, so glaube ich nicht, daß Frankreich, das aus den Wunden seiner Kriegs- und Nachkriegspolitik blutet, sich als glücklicher Sieger fühlt.

Auf die Tätigkeit der Sachverständigen eingehend, erklärte Dr. Stresemann, die Frage ist berechtigt, ob dieses Komitee, von dessen ehrlicher Absicht und Objektivität ich überzeugt bin, sich ein richtiges Bild von der deutschen Leistungsfähigkeit verschafft hat. Die deutsche Reichsregierung steht den Entschließungen der Sachverständigen in voller Freiheit gegenüber Sie wird ihrerseits alles tun, um zu einer Verständigung zu kommen, soweit das deutsche Volk die Leistungen, die sich aus der Verständigung ergeben, tragen kann. Phantastische Vorstellungen über die deutsche Leistungsfähigkeit können nicht vorhanden sein, wenn die Führer der internationalen Wirtschaft einen Einblick in die tatsächlichen Verhältnisse Deutschlands hätten. Noch heute existieren für uns Wirtschaftsbestimmungen, die uns unendlich hemmen. Jede Zustimmung zur deutschen Reparationsleistung ist abhängig davon, daß uns zuerst die Wiederverfügung über das Ruhrgebiet über seine wirtschaftlichen Quellen, über seine Steuerkraft und über seine Verwaltung gegeben wird. Weiter gehört dazu die Herstellung verfassungsmäßiger Zustände im Rheinlande und in der Pfalz und die endliche Regelung über Fortfall der Besatzung nach Ablauf der vertragsmäßigen Frist. Dankbar möchte ich anerkennen, daß sich jetzt auch bei alliierten Regierungen die Stimmmen für das Recht erhoben haben. Was aus Ruhr, Rhein und Pfalz wird, das ist die große Schicksalsfrage. Wir stehen vor der grundsätzlichen Entscheidung, ob wir die Entlastung von großen Bürden höher schätzen als die Freiheit deutschen Landes. Es wäre ein Schandfleck in der heutigen Zeit, wenn wir die Lasten nicht auf uns nehmen wollten, um damit die Freiheit zu erringen. Wenn wir einwilligen, aus der Reichsbahn eine Aktiengesellschaft und aus der Reichsbank eine international beaufsichtigte Währungsbank zu machen, so tun wir das für die besetzten Gebiete. Es ist unsere Pflicht, alle erträglichen Lasten zu übernehmen, um die deutsche Freiheit zu erwirken.

Der Minister wies dann gegenüber den Kritiken an der deutschen Außenpolitik auf den Wiederbeginn der Handelsbeziehungen zwischen Deutschland und anderen Mächten auf Grund von Handelsverträgen hin. Er erinnerte an den Handelsvertrag mit den Vereinigten Staaten, der eine Wiederherstellung der Meistbegünstigung bedeute, an die Herabsetzung der Reparationsabgaben für England sowie an die Kreditgewährung der Bank von England zugunsten der Goldiskontbank. Den vaterländischen Verbänden und Organisationen, auf die der Redner dann des längeren eingeht, müsse man Verständnis entgegenbringen. Man müsse aber andererseits die Verantwortlichkeit der Führer dieser Verbände fordern und verlangen, daß die Jugend frei von Verhetzungen gehalten wird. Deshalb, so erklärte der Redner, nicht Bekämpfung der Verbände, sondern hinein in diese Verbände mit unserem Geiste. Auf die Wirtschaftslage bezugnehmend sagt der Minister, Deutschland brauche einmal den Abbau der ständigen Bevormundung und zweitens die Mitarbeit. Er warne aber vor Extremen nach der einen oder anderen Seite.

Dr. Stresemann würdigte zum Schluß die Wahlaussichten der verschiedenen Parteien und drückte sein Bedauern darüber aus, daß die Deutschnationalen, die sich jetzt rüsten um die Regierung zu übernehmen oder wenigstens maßgebend zu beeinflussen, sich nicht längst dazu durchgerungen hätten. Wenn die Deutschnationalen, so fügte der Redner hinzu, an der Regierung teilnehmen werden, so werden sie in wenigen Wochen sehen, wie ganz anders die Dinge sich darstellen, wenn man verantworten soll. Eine deutschnationale Regierung wird den Beamtenabbau nicht aufgeben, den Steuerdruck nicht vermindern, in der Außenpolitik wird sie gebunden sein durch die Konsequenzen des verlorenen Krieges wie wir. Ich habe die feste Ueberzeugung, so schloß Dr. Stresemann seine häufig von starkem Beifall unterbrochenen Ausführungen, daß die Politik seiner künftigen bürgerlichen Regierung zum Mittelpunkt die Auffassung haben wird und muß, die sich mit unserer Auffassung deckt.

Der Parteitag der deutschen Volkspartei stimmte einem Wahlaufruf zu, in dem es u. a. heißt, die deutsche Zukunft werde über Leben und Sterben des deutschen Volkes entscheiden. Niemals dürfe auch nur ein Teil des besetzten Gebietes preisgegeben werden. Die Reichseinheit gehe über alles. Nicht durch Putsche und Attentate, sondern durch Pflichterfüllung und Opferwilligkeit könne die politische Zukunft Deutschlands gesichert werden. Grundlage jeden Wirtschaftsverkehrs sei eine feste Währung. Nur durch äußerste Sparsamkeit und angestrengte Arbeit könne unser verarmtes Volk wieder emporkommen. Nach einer Stellungnahme gegen die Lehre der Sozialdemokratie heißt es weiter, die Partei sei nach wie vor Gegnerin der Erfüllungspolitik. Sie sei aber bereit, innerhalb der wirtschaftlichen und sozialen Möglichkeit auch das schwerste Opfer zu bringen. Die deutsche Volkspartei glaube an die Zukunft des deutschen Volkes. Sie kämpfe unter der Farbe schwarz-weiß-rot und hoffe auf ein Wiedererstehen deutscher Macht und Größe unter einem deutschen Volkskaisertum.

Ein Sachverständiger über den Zahlungsplan.

Dem Pariser Berichterstatter des Tageblatts erklärte ein Mitglied der Sachverständigenkommission, er könne die Bedenken und die Erregung der deutschen Presse über die vom „Matin" gebrachten angeblichen Ergebnisse der Sachverständigenberatungen verstehen. Er halte sie aber sachlich für ungerechtfertigt. Es sei vielleicht richtig, daß Deutschland nach Ablauf des Moratoriums jährlich Leistungen zahlen soll, die jetzt den Deutschen unerträglich erscheinen. Aber über die Voraussetzungen für die Zahlungen ist die Oeffentlichkeit noch nicht genügend informiert worden. Das Memorandum werde wahrscheinlich etwas anders ausfallen, als bisher gesagt worden ist. Die genaueren Bestimmungen würden gerade jetzt besprochen. Zwei Jahre lang werde Deutschland außer den Sachlieferungen nichts Wesentliches aufzubringen haben, in zwei weiteren Jahren würden die Bedingungen so erträglich sein, daß ernste Widerstände nicht zu erwarten sind. Dann würden die Zahlungen kommen, die so entrüsteten Widerspruch gefunden hätten. Aber die Sachverständigen seien der Ueberzeugung, daß die Wirtschaftskraft Deutschlands in der Ruhepause einen ungeheuren Aufschwung nehmen werde, und ferner hätten sie daran gedacht, ein Sicherheitsventil zu schaffen. Sollte es sich in der Zeit des Moratoriums herausstellen, daß Deutschland tatsächlich die weiteren Leistungen nicht aufbringen kann, dann dürfte dafür gesorgt sein, daß eine Zeitlang — ein oder zwei Jahre — die für die Reparationen bestimmten Summen ganz oder zum Teil zur Verfügung des Reiches bleiben.

Die Standrechtsverordnung in München gilt noch.

(W) Am Vortage der Urteilsfällung im Hitlerprozeß hat die Münchener Polizeidirektion folgende Bekanntmachung erlassen: Die Polizeidirektion weiß, daß für den 1. April größere Kundgebungen geplant sind. Umzüge und Ansammlungen werden mit aller Macht unterdrückt werden. Die Standrechtsverordnung gilt noch.

Der Stand der Sozialdemokratischen Partei.

Ueber die Entwicklung der Sozialdemokratischen Partei gibt der Vorwärts folgende Zahlen: Am 1. April 1922 zählte die alte Partei 1 174 105 Mitglieder, die USP. 290 762 also beide Parteien zusammen 1 464 867, von der USP. haben nur 206 095 Mitglieder die Vereinigung mitgemacht. Am 31. Dezember 1923, nach den Stürmen der Inflation, zählte die Vereinigte Partei — berechnet nach den im Laufe des Jahres verkauften Beitragsmarken — 1 259 304 Mitglieder, darunter 233 664 weibliche. Seit dem 1. Januar 1924 melden alle Bezirke fortgesetzt Mitgliederzuwachs. Einzelne Bezirke habe seit dem Höhepunkt der Krise ihre Mitgliederzahl fast verdoppelt. Im ersten Vierteljahr 1924 sind weit über 300 000 neue Leser der Parteipresse gewonnen worden. Die Partei verfügt über 169 Zeitungen; 100 davon werden in eigenen Druckereien hergestellt, in denen 121 Rotationsmaschinen, 259 Schnellpressen, 288 Setzmaschinen usw. in Verwendung stehen.

Die Deutschnationalen in Sachsen.

Der Widerstand der Deutschnationalen gegen die sächsische Regierung wird immer heftiger, je näher die Wahlen kommen. Die Kommunisten und die linken Sozialdemokraten arbeiten dabei mit den Deutschnationalen gewissermaßen Hand in Hand. Für die Zeit der Vertagung des Landtags ist ein Zwischenausschuß eingesetzt, dem die Regierung alle Notverordnungen und Gesetzesvorlagen, die inzwischen fertiggestellt werden, vorlegen muß. Gestern war eine Sitzung dieses Ausschusses, wobei die Deutschnationalen die Führung der Gegnerschaft übernahmen und den Widerspruch gegen alles erhoben, was die Regierung vorgelegt hatte. Vor Eintritt in die Verhandlungen gaben sie die Erklärung ab, daß sie sich an den Sitzungen dieses Ausschusses nicht beteiligen würden, und verließen den Saal. Ihnen folgten geschlossen die beiden radikalen Linksparteien.

Auto- und Motorradverkehr!
Bekanntmachung unentgeltlich. Gratis
„Dürft' ich dich wie eine Blume tragen aus dem Frühlingswald", wiederholte Fritz, und die Lichter des Tannenbaums überstrahlten ihr ern
blau, unterhaltende Novellen und Romane, einerlei."
Neueste Frankfurter Nachrichten."

Westfalen und Rheinland.

Westfälische Kaufmannsgilde.

Kamen, 1. April. Entsprechend dem Beschlusse in der jüngsten Kundgebung der westfälischen Kaufmannschaft fand Freitag in Dortmund die Gründung der „Westfälischen Kaufmannsgilde" statt. Zweck der Gilde, die eine Vereinigung der gehobenen Kaufleute der Provinz Westfalen darstellt, ist die Förderung von Handel und Gewerbe vornehmlich in der Provinz Westfalen und den angrenzenden Wirtschaftsgebieten, die Pflege des Gemeinschaftsgeistes, die Aufrechterhaltung und Stärkung der Standesehre unter ihren Mitgliedern, die Wahrnehmung der Interessen von Handel und Gewerbe bei städtischen und staatlichen Behörden, die Förderung der allgemeinen und fachwissenschaftlichen Bildung durch Veranstaltung von geeigneten Vorträgen, die Heranbildung des kaufmännischen Nachwuchses, endlich die Beilegung von Streitigkeiten durch ein besonderes Schiedsgericht. Die Gilde unterscheidet ordentliche und außerordentliche Mitglieder. Sie wird ihre Tätigkeit unverzüglich aufnehmen und in allen Städten der Provinz durch Ortsausschüsse und Vertrauensmänner den Zusammenschluß der gehobenen Kaufmannschaft herbeizuführen suchen. Nach außen wird sie vertreten durch ein Präsidium und einen Hauptausschuß, deren jeweilige Mitgliederzahl die Hauptversammlung bestimmt. Der seinerzeit ernannte Arbeitsausschuß, der sich aus Personen der ganzen Partei zusammensetzt, genehmigte in eingehenden Beratungen den vorgelegten Satzungsentwurf und gab seine Zustimmung zu der Wahl des von der Handelskammer zu Dortmund vorgeschlagenen 1. Präsidiums und Hauptausschusses. In das Präsidium wurden berufen: Gustav Wiskott i. Fa. Ernst Wiskott, Dortmund, als Präsident, Konsul Louis Jacoby i. Fa. Gebrüder Stern, als 1. Vizepräsident, Direktor Schirmer, Deutsch-Lux. Bergwerks- und Hütten-A.-G., Dortmund, als 2. Vizepräsident; ferner Kommerzienrat Dr. Aßhoff, Vors. der Handelskammer Altena, Ratsherr F. Dicke, stellv. Vors. der Handelskammer Lüdenscheid, Direktor Engberding i. Fa. Schiff- und Lagerh.-A.-G., Münster i. W., Oskar Funcke i. Fa. Funcke u. Hueck, Hagen i. W., Direktor Hobrecker i. Fa. Westf. Drahtindustrie, Hamm i. W., Dr. ing. H. Jucho, Vors. der Handelskammer Dortmund, F. Kirchhoff, Vors. der Handelskammer Iserlohn, Kommerzienrat Dr. phil. Mauritz, Dortmunder Aktien-Brauerei, Dortmund, Direktor Schreiber, Bochumer Verein, Bochum. Zum geschäftsführenden Präsidialmitglied wurde Dr. jur. Martin, Geschäftsführer der Handelskammer Dortmund, ernannt. — In den Hauptausschuß wurden folgende Herren gewählt: Fabrikbesitzer Direktor Ernst Brüninghaus-Werdohl, Hubert Kemper-Olpe, Direktor Kersten (Barmer Bankverein), Altena, Robert Hill-Hattingen, Dr. Treiner und Dr. Ruperts-Bochum, Heinrich Klein und Wilhelm Boll-Gelsenkirchen, A. Kinkel, E. H. Osthaus, E. Schenk, W. Schild, Steinwender u. Dr. Bove-Hagen i. W., J. Stocker-Milspe, Josef Falk-Hamm i. W., Carl May-Hörde, Kommerzienrat Auer, August Bornhäuser u. Alex Weydekamp-Iserlohn, Fr. Klarfeld-Hemer, Kommerzienrat Grah-Sundwig, Aug. Adamy-Lüdenscheid, Ernst Dresbach-Halver, Fritz Bichtemann-Meinerzhagen, W. Potthoff jr. u. H. Engelke-Lünen, A. Brügmann, Dr. Cremer, H. G. Drenhaus, F. Gater, L. Jonas, Direktor Köhnen, Lambert Lensing, J. Lazarus, L. Lentze (Dortm. Eisenhandlung), H. Menne, H. Oxe, Stadtrat Strohn, E. W. Schulte, Bankdirektor Schneider, Generaldirektor Tohsa u. Direktor Trowe aus Dortmund. — Es ist beabsichtigt, sowohl Präsidium wie auch Hauptausschuß durch Kaufleute aus den anderen Städten der Provinz zu ergänzen.

•

Beratung der Auswanderungslustigen und Mißstände im Auswandererwesen.

Kamen, 1. April. Vom Landratsamt in Hamm wird uns geschrieben: Durch den wirtschaftlichen Niedergang und die dem Deutschen Reich aufgezwungenen Friedensbedingungen ist der ungestüme Drang nach Auswanderung in den letzten Wochen und Monaten immer stärker geworden. Fast alltäglich vernimmt man, wie unzuverlässige Unternehmungen, die mit verlockenden Versprechungen eine eifrige Werbetätigkeit entfalten und die Not der Zeit geschäftlich für sich ausschlachten wollen, ihre Volksgenossen schon vor ihrer Auswanderung um Geld und Gut bringen und im Auslande selbst einem ungewissen Schicksal und entsetzlicher Not gewissenlos überlassen. Hier kann nur eine Auskunfts- und Beratungsstelle als zuverlässig anerkannt werden, die an dem Wohl und Wehe der Deutschen im Auslande ein uneigennütziges Interesse hat, die aber auch zugleich in der Lage ist, angesichts der Not in der Heimat eine sachgemäße Beratung und Auskunftserteilung auszuüben. Das Reichswanderungsamt stellt sich mit seinen Zweigstellen in den Dienst dieser Aufgabe, indem es gegen eine geringe Gebühr und im Bedürftigkeitsfalle auch unentgeltlich auf Grund eines umfangreichen und zuverlässigen Materials jedem, den besonderen Verhältnissen entsprechend, mit seinem Rat zur Seite steht, der sich mit Auswanderungsgedanken trägt. Für den größten Teil von Rheinland und Westfalen kommt die Beratungsstelle in Düsseldorf (Ständehaus) in Frage, die gegen Einsendung einer Gebühr von 50 Pfennig auch schriftlich Auskunft erteilt. Da allerorten Auswanderervereine wie Pilze aus der Erde schießen und gewissenlose Agenten unter den verlockendsten Vorspiegelungen die Ansiedlung von Auswanderungswilligen im Ausland oder sonst die Unterbringung von Auswanderungswilligen im Wirtschaftsleben des Auslandes betreiben, hat die Reichsregierung auf Grund des Ermächtigungsgesetzes eine Verordnung gegen Mißstände im Auswanderungswesen vom 14. Februar 1924 erlassen. Danach ist zunächst jedwede gewerbsmäßige Erteilung von Rat oder Auskunft über die Aussichten der Auswanderung untersagt. Wer die Erteilung von Rat oder Auskunft über die Aussichten der Auswanderung nicht gewerbsmäßig betreiben will, bedarf der Erlaubnis der Landesbehörden. Diese ist nur zu erteilen, wenn ein Bedürfnis für den Betrieb besteht und die Erteilung durch sachkundige Personen gewährleistet ist. Wer ferner irgend welche Auslandssiedlung öffentlich oder durch Verbreitung von Schriften bekannt geben oder Mitunternehmer bezw. Teilnehmer werben oder an Auswanderungswillige herantreten will, hat dies der Landesbehörde anzuzeigen. Mit größtem Nachdruck und unter Androhung schärfster Strafen sind gegenüber Unternehmungen in vorstehendem Sinne die erforderlichen Anordnungen zu treffen, um Schädigungen des Gemeinwohls, insbesondere eine gemeinschädliche Beeinflussung der deutschen Auswanderungsbewegung, die Irreleitung und Ausbeutung der Auswanderungswilligen zu verhüten. Die Behörde ist insbesondere befugt, von den Unternehmern usw. Auskunft über alle Einzelheiten der Unternehmung zu fordern. Die vorstehenden Bestimmungen gelten auch für bereits bestehende Unternehmungen.

Schließlich sieht die Verordnung noch eine besondere Bestimmung über Auswanderung von Mädchen unter 18 Jahren vor. Danach bedürfen Mädchen unter 18 Jahren zur Auswanderung außer der Zustimmung desjenigen, der nach den Vorschriften des Bürgerlichen Gesetzbuches den Aufenthalt zu bestimmen hat, der Genehmigung des Vormundschaftsgerichts. Die Genehmigung ist nicht erforderlich, wenn ein eheliches Kind mit seinen zur Ausübung der Personensorge berechtigten Eltern oder nach Auflösung der Ehe mit demjenigen Elternteil auswandern will, dem die Sorge zusteht.

•

Kamen, 1. April. **(Verschiedenes.)** Die **Emscher-Genossenschaft** hielt zum ersten Male seit 1922 wieder eine Genossenschaftsversammlung unter dem Vorsitz des Landrats a. D. zur Nieden ab. Bankdirektor Helbing schilderte die Schwierigkeiten bei der Durchführung des Bauprogramms im Jahre 1923, wo aber trotz aller Hindernisse doch bis zu 1500 Erwerbslose an den Bauten beschäftigt wurden. Von den Arbeiten der letzten zwei Jahre ist besonders zu erwähnen der Ausbau der Emscher zwischen Hörde und Dortmund bis zur Rombergschen Rennbahn, so daß jetzt nur noch ein kleines Stück auszubauen bleibt. Es sind weiter mehrere Strecken, insgesamt über 30 Kilometer, ausgebaut, einige Kläranlagen geschaffen, Pumpwerke errichtet und endlich auch Wiederherstellungsarbeiten ausgeführt worden. Eine Vertiefung der alten Emscher wird sich nicht umgehen lassen. Dazu ist Grunderwerb nötig, der sich bis jetzt auf 120 Morgen beläuft. Die Emscher-Genossenschaft beschäftigt jetzt 159 Beamte und Angestellte. Der Haushalt für 1924 sieht persönliche Ausgaben in Höhe von 1 030 000 Goldmark (gegen 669 000 Mark im Jahre 1914) vor. Die Unterhaltung und der Betrieb sämtlicher Anlagen erfordert wegen der erhöhten Preise für Bedarfsdinge 1 010 000 Goldmark (gegenüber 412 000 Mark im Jahre 1914). Gegenüber den 1914 veranschlagten 3 517 900 Mark Genossenschaftsbeiträgen stellen sich für 1924 die Genossenschaftsbeiträge auf 1 900 000 Mk. Der Rückgang ist vor allem auf die verminderten Ausgaben für Zinsen und Tilgung zurückzuführen. Im außerordentlichen Haushalt 1924 sind Bauausführungen im Betrage von 2½ Millionen Mark in Aussicht genommen (gegenüber 11,2 Millionen Mark im Jahre 1914).

(Der Himmel im April.) In diesem 30 Tage umfassenden Monat macht die Zunahme des Tages weitere erhebliche Fortschritte. Denn der Sonnenaufgang verfrüht sich von Anfang bis Ende April von 5 Uhr 37 Minuten auf 4 Uhr 33 Minuten, während sich der Sonnenuntergang von 6 Uhr 32 Minuten auf 7 Uhr 22 Minuten zu Ende des Monats hinausschiebt. Somit verlängert sich die Tagesspanne von 12 Stunden 55 Minuten (zu Anfang d. M.) auf 14 Stunden 49 Minuten (zu Ende d. M.), was einer täglichen Tageszunahme von durchschnittlich 3,8 Minuten entspricht. Am 20. April tritt die Sonne in das Zeichen des Stiers. Ueber die Mondzeiten ist zu bemerken: 4. April Neumond, 11. April zunehmender Mond, 19. April Vollmond, 26. April abnehmender Mond.

Der Dollar nach der amtlichen Mitteilung vom Montag = 4 189 500 000 000 bis 4 210 500 000 000, das englische Pfund = 18 055 000 000 000—18 145 000 000 000, der holl. Gulden = 1 553 600 000 000—1 561 400 000 000, der schweizerische Franken = 730 200 000 000 bis 733 800 000 000, der französische Franken = 231 400 000 000—232 600 000 000.

Wir weisen nochmals darauf hin, daß **die 5-Billionen-Scheine** (Reichsbanknoten) vom 1. Nov. 1923 und vom 7. Nov. 1923 mit dem 5. April ds. Js. ihre Eigenschaft als gesetzliches Zahlungsmittel verlieren.

(40 und 70 v. H. Aufwertung.) In der Zeitschrift des Deutschnationalen Handlungsgehilfenverbandes geben Verwaltung und Aufsichtsrat der Sparkasse des Deutschen Handlungsgehilfenverbandes bekannt, daß die Guthaben in der (Reichsmark)-Sparkasse auf 40 v. H. ihres Goldwertes in der Weise aufgewertet werden, daß das Guthaben am Tage der letzten Auszahlung, umgerechnet zum Dollarkurs dieses Tages, der Aufwertung zugrunde gelegt wird. Die Guthaben der Kriegshinterbliebenen werden auf volle Goldhöhe gesetzt. Ein noch günstigeres Ergebnis konnte der Deutsche Handlungsgehilfenverband mit seinem Kapitalschatz für deutsche Arbeit erzielen. Hier handelt es sich um eine Spareinrichtung in Form von Schuldverschreibungen zur Beteiligung des Vorstandes an wirtschaftlichen Unternehmungen. Die Zeichner erhalten jetzt gegen Umtausch ihrer Stücke neue Schuldverschreibungen über einen Betrag, der nahezu dem Goldwert der von ihnen eingezahlten Gelder entspricht. Auf Wunsch wird der Gegenwert mit etwa 70 v. H. des Umtauschwertes auch in bar ausgezahlt.

(Preisermäßigung für Zeitkarten.) Um den Arbeitnehmern, die infolge der Wohnungsnot zu täglichen Fahrten über weite Entfernungen zwischen Wohn- und Arbeitsort gezwungen sind, die Fahrkosten erträglicher zu machen, wird die Reichsbahn die Preise der Wochenkarten, sowie auch die Arbeiterwochenkarten im Fernverkehr vom 1. April ds. Js. ab auf Entfernungen von mehr als 10 Kilometer ermäßigen, bei einer Entfernung von z. B. 10 Kilometern wird die Ermäßigung von ein Viertel des jetzigen Fahrpreises der Fahrkarte eintreten.

Vom Staatsbahnhof Kamen fahren vom 1. April ab folgende Züge:

Nach Dortmund:		Nach Hamm:	
vorm.	nachm.	vorm.	nachm.
1⁵²	12¹⁴	12⁰⁹	12⁵⁸
5⁰⁷	12⁴⁶*)	5¹²	3¹⁶*)
6³²	1¹⁵	5³⁶	3⁴⁶
9⁰¹	4⁰⁴	8⁴³	6¹⁰
	7²¹	10²⁷	9⁰⁴
	9⁵⁵		

* Samstags und nur bis Kurl.

(Evangelische Gemeinde.) Die Passionsgottesdienste finden von jetzt an in der Lutherkirche statt. Der nächste Gottesdienst ist morgen, Mittwoch, abends 8 Uhr.

Der Mieterschutz-Verein Kamen hielt Sonntag vormittag bei Kümper am Markt eine starkbesuchte außerordentliche General-Versammlung ab, die wegen Erkrankung des ersten Vorsitzenden von dessen Stellvertreter Herrn Knoblich geleitet wurde. Der Schriftführer Herr Herrmann verlas das Protokoll der letzten Generalversammlung, das genehmigt wurde. Der Verein führt fortan den Titel „Mieterverein für den Amtsgerichtsbezirk Kamen", die entsprechende Aenderung der Statuten wurde gutgeheißen. Der Beitrag für das 2. Quartal 1924 wurde auf 1,50 Mark, für gewerbliche Mieter auf 3 Mark festgesetzt. Witwen und Invaliden zahlen die Hälfte. Das Hauptinteresse wandte sich jedoch dem Punkt „Gründung einer Baugenossenschaft" zu. Der Vorstand hat beschlossen, einer solchen Gründung näherzutreten und zwar soll diese am nächsten Sonntag nach dem Vortrag des Sozialsekretärs Schneiders-Essen erfolgen. Andere Mietervereine, z. B. Essen haben schon längere Zeit eine solche Baugenossenschaft begründet. Essen baute das Eigenheim „Eigene Scholle" und führte in einem Jahre 216 Wohnungen auf. Unna gründet Sonntag eine Baugenossenschaft. Herr Gärtner machte mit einem Entwurf bekannt. Das Eintrittsgeld soll danach 30 Mark betragen, zahlbar in 6 Raten, Anteilschein 20 Mark und laufender Beitrag wöchentlich mindestens 2 Mark. Auf Grund dieser Beiträge und der staatlichen Zuschüsse (der Grund und Boden soll in Erbbaurecht genommen werden) soll nach der Berechnung jedes Mitglied nach 10—12 Jahren ein Eigenheim mit 45 Ruten Gartenland erhalten. Das Rückkaufsrecht behält sich die Genossenschaft vor, um eine Spekulation mit den Häusern zu vermeiden. Geplant sind gesunde und zweckmäßig eingerichtete 4—6-Zimmerwohnungen in Ein- und Zweifamilienhäusern. Mitglied der Baugenossenschaft kann nur werden, wer dem Mieterverein angehört. Die Häuser werden, sobald der Grundriß gelegt ist, an die einzelnen Genossen ausgelost, sodaß einer schon im 1. Jahre in den Besitz eines Eigenheimes gelangen könnte. Dieser Vorschlag rief eine allgemeine Aussprache hervor, die zeigte, welches Interesse man dieser Gründung entgegenbringt. Die Mitglieder werden schon jetzt zur Teilnahme aufgefordert. Nichtmitglieder zahlen 50 Pfg. Eintrittsgeld. Herr Knoblich schloß darauf die Versammlung. Einige Bauentwürfe wurden gezeigt, die allgemeines Interesse und zwar ein derartig großes Interesse fanden, daß zwei Zeichnungen nicht wieder an die Ausgabestelle zurückgelangten. Der Vorstand bittet, diese 2 Zeichnungen ihm baldigst zurückzureichen, da ihm diese selbst leihweise überlassen wurden.

Herringen, 1. April. **Ein gräßlicher Unglücksfall auf Zeche „de Wendel"** ereignete sich, als der Fahrhauer Sander damit beschäftigt war, Sprengstoff von der ersten Sohle zu befördern. Er geriet zwischen Schachtzimmerung und Korb und wurde buchstäblich in Stücke gerissen.

W **Dortmund**, 31. März. **(Zur Durchführung der Schnellzüge Köln—Berlin.)** Von berufener Seite wird uns folgendes mitgeteilt: Anläßlich der Durchführung der Schnellzüge Köln—Berlin und Berlin—Köln durch das Industriegebiet wird darauf aufmerksam gemacht, daß bei Reisen nach dem besetzten Gebiet sowohl für Personen wie für Gepäck ausnahmslos gebrochene Abfertigung stattfindet. Das gleiche ist bei dem Verkehr aus dem besetzten Gebiet vorgeschrieben. In Dortmund-Hbf. haben demnach die Reisenden während des Zugaufenthalts neue Fahrkarten zu lösen und für Neuabfertigung des Gepäcks selbst zu sorgen. Um Unzuträglichkeiten und Verschleppungen von Gepäck zu vermeiden, wird den Reisenden im eigenen Interesse dringend geraten, das Gepäck nicht nur mit der genauen Adresse, sondern auch in auffallender Schrift mit der Station zu verzeichnen, auf welcher sie das Gepäck in Empfang nehmen wollen (zweckmäßig in der Adresse anzugeben). In den Gepäckscheinen wird von den Reichsbahnstationen bei derartigem Gepäck hinter Dortmund-Hbf. vermerkt: „Uebergang". Ferner muß in Dortmund-Hbf. bei Neulösung von Fahrkarten für das besetzte Gebiet Fahrgeld und Gepäckfracht in Franken entrichtet werden, weshalb die über Dortmund-Hbf. hinausfahrenden Reisenden der Schnellzüge sich mit Franken vor Antritt der Reise versehen müssen, da sie während der Aufenthaltszeit in Dortmund-Hbf. Gelegenheit zum Umwechseln kaum haben werden.

Dortmund, 31. März. **(Verschiedenes.)** Zwischen dem Burgholz und der Bornstraße wurde in den Pachtgärten der Bergmannssiedlung in der Nähe der Hekrowerke eine größere Anzahl Gewehre, die dort vergraben waren, aufgefunden und beschlagnahmt. Schon vor einiger Zeit ist dort eine Kiste mit Munition aufgefunden worden. — Die Franzosen beabsichtigen für die Kinder der sich hier aufhaltenden Familien eine Schule einzurichten. Da zunächst 20 Kinder in Frage kommen, soll ein Klassenzimmer des städtischen Gymnasiums zur Verfügung gestellt werden. — Der von den Franzosen zu zwei Jahren Gefängnis verurteilte kommissarische Amtmann Wenk in Barop ist freigelassen worden.

Arnsberg, 31. März. **Ein Motorradfahrer** sauste dieser Tage in ununterbrochenen Kurven durch alle Straßen der Stadt, ohne seiner Vergnügungsfahrt ein Ende zu machen. Man hielt den Fahrer zunächst für einen Spaßvogel, der sich auf diese Weise seine Zeit zu vertreiben gedachte. Dann aber kam man dahinter, daß der Aermste eine unangenehme Verzweiflungsfahrt machte. Er war in Neheim auf sein Rad gestiegen zur ersten Fahrt und sah sich in Arnsberg außer stande, seinen vorwärtstreibenden Motor abzustellen. Sobald er an dem vermeintlichen Hebel zog, raste das Ding nur noch schneller. Als alle Versuche, das Rad nicht zum Stillstand brachten, rief er die Leute um Hilfe an. Es fand sich denn schließlich auch ein Chauffeur, der dem Motor durch einen Griff am richtigen Hebel die Puste ausblies und den Fahrer aus seinen Nöten errettete.

(W) **Hagen**, 31. März. **Der Verband der Rheinisch-Westfälischen Presse** hielt Sonntag in der hiesigen Stadthalle einen rheinisch-westfälischen Pressetag ab, der den Zweck verfolgte, in aller Oeffentlichkeit die Belange des deutschen Westens erneut zu vertreten und die Anteilnahme an dem Schicksal des besetzten wie des Randgebietes wach zu halten, sowie gleichzeitig für die Freiheit und Sicherheit der deutschen Presse einzutreten. Anwesend waren u. a. Reichsminister und Vizekanzler Dr. Jarres, der Oberpräsident von Westfalen Gronowski, ein Vertreter des Oberpräsidenten der Rheinprovinz und Vertreter städtischer Behörden.

Hagen, 29. März. **Die Stadtverordnetenversammlung** beschäftigte sich mit der Frage der Aufwertung der Sparkassenguthaben. Oberbürgermeister Cuno erklärte, daß die städtische Sparkasse damit beschäftigt sei, festzustellen, was durch die Hypothekenaufwertung hereinkommen könne. Er warnte die Sparer vor unnötigen Hoffnungen. Nach seiner Ansicht werde der aufkommende Betrag nicht die Kosten der Verteilung decken.

„-" **Bochum**, 31. März. **(Ein Lastauto vom Zuge erfaßt.)** In der Freitagnacht ereignete sich am Uebergang des Bahnhofs Gußstahl ein schweres Automobilunglück. Der Lastwagen einer Dortmunder Bierbrauerei prallte in schneller Fahrt auf die herabgelassene Schranke wurde von der Lokomotive eines Güterzugs erfaßt, 20 Meter mitgeschleudert und schließlich in die Bahnunterführung geworfen. Der Wagenlenker ist tot, eine zweite Person schwer verletzt. Der Lastwagen hat die Schranke mit ihren sämtlichen Pfosten umgerissen. Der Wagen liegt vollständig zertrümmert in der Bahnunterführung.

! **Bochum**, 24. März. **Die Sonderstrafkammer** verurteilte 10 Bergleute aus Dortmund, Somborn und Lütgendortmund wegen schweren Landfriedensbruchs zu Gefängnisstrafen von 4 Monaten bis zu 1 Jahr 6 Monaten Gefängnis. Es handelt sich um die Stilllegung der Zeche Neuiserlohn im Mai vorigen Jahres. Damals wurde zur Verhinderung der Notstandsarbeiten von einer streikenden Menge das Kesselhaus gestürmt und das Feuer unter den Kesseln gewaltsam ausgelöscht. Darauf stürmte die Menge die Steigerstube, wohin sich die angegriffenen Zechenbeamten zurückgezogen hatten. Der Steiger Dornseiff wurde zu Boden geschlagen und der Betriebsführer Fischer mißhandelt.

Herne, 31. März. **Das Falschmünzergewerbe** scheint gegenwärtig in Hochbetrieb zu sein. Auch hier in Herne sind wieder Falsifikate angetroffen worden. In einer hiesigen Bank wurde eine täuschend nachgemachte 10-Billionen-Reichsbanknote festgestellt, die eigentlich nur an der zu gelblichen Tönung als Fälschung erkennbar ist. An einer anderen Stelle sind sechs 20-Billionenscheine der Reichsbahn eingeliefert worden, die ursprünglich nur 20-Millionenscheine waren. Leider ließen sich die Einlieferer des Falschgeldes in keinem Falle ermitteln.

Gladbeck, 31. März. **(Tod unterm eigenen Fuhrwerk.)** Ein 60 Jahre alter Fuhrmann der Baufirma R. aus B.-Gladbeck wollte eine Ladung Tonröhren nach Horst bringen. Der Fuhrmann Podner saß auf einer Röhre. Dem Anschein nach kam diese ins Rollen und P. stürzte vom Wagen, und zwar so unglücklich, daß ihm das Vorderrad über den Kopf ging. Die erlittenen Verletzungen waren so schwer, daß P. noch am Abend im Krankenhause starb.

? **Buldern**, 31. März. **(Tieridyll.)** Infolge des anhaltenden Winters sieht man ungefähr seit Weihnachten in dem Boskett von der Kutscherwohnung des Hauses Buldern häufig 10—20 Teichhühnchen sich ungeniert bewegen, neulich vereint mit den Hühnern, besonders, wenn diese gefüttert werden. Sie fressen dann ruhig, wie sie überhaupt fast jede Scheu abgelegt haben, auch gegenüber den Menschen. Sie kennen die Hausbewohner genau; nähern sich aber Fremde, so fliegen sie nach dem nahen Wasser. Bei Schneegestöber gehen sie mit den Hühnern in einen Unterstand, auch hier gern von diesen geduldet; eine einzige bissige Henne macht jedoch eine Ausnahme.

Die Betriebsrätewahlen im Ruhrbergbau.

** **Essen**, 31. März. Bisher liegen von den am 26. und 27. März im Ruhrbergbau stattgefundenen Betriebsratswahlen die Resultate von 93 Schachtanlagen vor. Insgesamt wurden 92 490 Stimmen abgegeben. Davon entfielen auf die freien Gewerkschaften 34 471, auf die christlichen Gewerkschaften 18 341, auf die Union 27 751 und auf die sonstigen (Hirsch-Duncker usw.) 11 927 Stimmen. Die entsprechenden Mandate verteilen sich wie folgt: freie Gewerkschaften 348, christliche Gewerkschaften 159, Union 217 und sonstige (Hirsch-Duncker usw.) 62. Es stehen noch die Resultate von 183 Schachtanlagen aus. — Die Betriebsratswahlen im linksrheinischen Bergbau haben eine starke Mehrheit für die Kommunisten ergeben. Die christlichen und besonders die freien Gewerkschaften, sowie die Hirsch-Dunckersche Gewerkschaft hatten starke Einbußen zu verzeichnen. Die Gesamtziffer der auf 6 Schachtanlagen im Bezirk Duisburg abgegebenen Stimmen ergibt folgendes Bild: Unionisten 4036, Alter Bergarbeiterverband 2534, christlicher Verband 1305, unorganisierte 1229, Hirsch-Duncker 309. In der Betriebsratskommission erhalten demnach Sitze die Unionisten 31 und 2 Ersatzmänner, Alter Bergarbeiterverband 19 und 1 Ersatzmann, christlicher Verband 10, Unorganisierte 9, Hirsch-Duncker 1 und 1 Ersatzmann.

*

Schmuggler von Räubern überfallen.

Essen, 29. März. Ein gefährliches Abenteuer erlebten am Abend des 20. November vorigen Jahres 3 Leute, die bei Dorsten damit beschäftigt waren, eine Ladung Zigaretten im Kahn über den Lippefluß zu befördern. Eine Zigarrenfirma in Bottrop hatte in Wulfen eine Sendung Zigaretten lagern und beauftragte den Arbeiter Heinrich Körner in Holsterhausen, die Zigaretten nach Bottrop zu schaffen. Am Abend des genannten Tages gegen 7 Uhr nahm Körner mit zwei anderen Arbeitern den Transport über die Lippe vor. Während einer der Arbeiter auf dem jenseitigen Ufer an der Landungsstelle stand, der zweite sich im Kahn auf dem Flusse und Körner mit einer Ladung Zigaretten auf dem anderen Ufer, an der Abfahrtstelle befand, tauchten in der Dunkelheit plötzlich 2 Gestalten aus dem Busch auf und traten auf Körner zu, mit der Frage, was er mit den Leuten am Flusse mache. Als Körner erwiderte, das sei nicht ihre Sache, erklärte der eine der beiden Männer in drohendem Tone, daß sie einen Teil der Ware für sich beanspruchten. Körner erwiderte, daß er bereit sei, ihnen einige Zigaretten zu überlassen. Im nächsten Augenblick zog einer der dreisten Burschen einen Revolver aus der Tasche, hielt ihn dem Körner gegen die Stirn mit den Worten, wenn er einen Laut von sich gebe, werde er schießen. Dann ergriff der Helfershelfer mehrere Kartons Zigaretten und verschwand mit der Beute in der Dunkelheit. Körner in der Ueberzeugung, daß der Räuber seine Drohungen verwirklichen werde, verhielt sich lautlos still. Als der Helfershelfer sich in angemessener Entfernung befand, erklärte der Räuber seinem Gegenüber, daß er ihn erschießen werde, wenn er einen Hilferuf ausstoßen oder ihn verfolgen würde. Dann ergriff der Räuber ebenfalls mehrere Kartons Zigaretten und die Flucht. Beide Raubgesellen entkammen unerkannt. Etwa 14 Tage später wurden in zwei Geschäften in Holsterhausen Zigaretten angeboten, die, wie die Kriminalpolizei ermittelte, aus dem Raubüberfall am Flußufer herstammen. Es gelang den Polizeibeamten alsbald auf diese Weise, die Spur der Raubgesellen zu finden, und ein paar Tage später saßen die verwegenen Burschen hinter Schloß und Riegel. Es waren der Arbeitslose Andreas Kohn und der Kernmacher Georg Senftleben aus Holsterhausen bei Dorsten. Beide hatten sich jetzt vor der Essener Strafkammer wegen des dreisten Ueberfalles zu verantworten. Wie die Verhandlung ergab, hatten sie den Plan gefaßt, nachdem sie in Erfahrung gebracht hatten, daß an dem Lippeufer allabendlich Schmuggel getrieben werde, die Schmuggler zu überfallen und sie zu berauben. Ihre Beute hatten sie zunächst in einem Walde versteckt. Später weihten sie auch den Bergmann Kistowski in Holsterhausen in die Angelegenheit ein. Und alle drei gingen nun hin und holten die Beute aus dem Versteck. Kistowski erhielt als Anerkennung einige Tausend Zigaretten. Er hatte sich gleichzeitig mit den beiden Raubgesellen zu verantworten. Die Strafkammer verurteilte die Angeklagten Kohn und Senftleben wegen räuberischer Erpressung und verbotenen Waffenbesitzes zu je 2 Jahren Gefängnis. Kistowski erhielt wegen Hehlerei 4 Monate Gefängnis.

*

„—" **Remscheid**, 28. März. **Um die Erwerbslosen** in den kommenden Monaten zu beschäftigen, hat die Stadtverwaltung eine Reihe von umfangreichen Arbeiten in Aussicht genommen. So ist beispielsweise geplant, die Talsperre im Eschebachtal abzulassen und zu reinigen. Inzwischen soll das Wasser aus der Neyetalsperre herangeholt werden. Weiter sollen in den Außenbezirken die Wasserleitungsrohre gegen stärkere Rohre ausgewechselt werden, um die Bereitstellung von Wasser bei Feuersgefahr sicherer zu gewährleisten. Ferner soll zum Zweck besserer Versorgung mit Strom eine Anzahl neuer und stärkerer Kabel gelegt werden. Auch die Straßenbahn hat Instandhaltungs- und Erweiterungspläne. Zuletzt sind umfangreiche Straßenbauten, Neubeschotterungen und Bürgersteiganlagen vom Stadtbauamt geplant. Die Ausführung der Arbeiten soll hiesigen Unternehmern übertragen werden, die die Arbeitskräfte durch das Arbeitsamt erhalten.

** **Köln**, 31. März. **(Einbrecher als Mörder.)** Dieser Tage drangen 3 Diebe in das Zimmer eines Dienstmädchen in Köln ein. Die Diebe, die bereits drei Fahrräder zum Mitnehmen bereitgestellt hatten, erwürgten das Mädchen und warfen es die Treppe hinunter. Ein Hausbewohner, der auf die Hilferufe des Mädchens herbeigekommen war, wurde ebenfalls von den Einbrechern mißhandelt. Die Einbrecher entkamen unerkannt.

Knilling über den Kampf gegen die Schuldlüge.

Nach einem Vortrag des Freiherrn v. Versner hielt Ministerpräsident v. Knilling eine Rede, worin er u. a. sagte:

Wir stehen vor Neuwahlen zum Reichstag. Wir wollen hoffen, daß das Wahlergebnis zur Bildung einer Reichsregierung führt, die bereit ist, den Kampf gegen die Schuldlüge aufzunehmen und sich zum Wortführer des deutschen Volkes in dieser Frage zu machen. Die amtliche Aufrollung der Schuldfrage ist in meinen Augen eine viel wichtigere Aufgabe, als die Erwägungen darüber, ob Deutschland in den Völkerbund eintreten soll, weil dieser selbst nur ein durch den Friedensvertrag geschaffenes Instrument ist, das sich bisher mit seiner Schneide wiederholt gegen Deutschland gerichtet hat. Wer vaterländisch denkt, der sollte keinem Kandidaten seine Stimme geben, der sich nicht rückhaltslos zum Kampf gegen die Schuldlüge bekennt. Ich habe dieser Tage in der Zeitung gelesen, daß zu den Neuwahlen für den Reichstag nicht weniger als 26 Parteien aufmarschieren, ein trauriges Bild deutscher Zerrissenheit. Sollte es nicht möglich sein, daß das Gefühl der nationalen Ehre, Würde und Selbstbehauptung die Oberhand behält, damit sich das deutsche Volk mit der Reichsregierung zusammenfindet in dem die Welt erfüllenden Ruf, der niemals verstummen darf: Nieder mit der Kriegsschuldlüge.

Der deutschnationale Kampfruf.

In ihrem Wahlaufruf sagt die Deutschnationale Volkspartei:

Anfang und Ende all ihrer Politik sei die Freiheit: frei von äußerer Fremdherrschaft, frei vom Marxismus, frei vom Judentum. Die Kriegsschuldlüge müsse beseitigt, die deutsche Ehre und Würde gewahrt werden. Treue um Treue den bedrängten Volksgenossen in Ost und West. Das Ziel des deutschen Selbstbestimmungsrechts: von der Donau bis zur Belt ein Volk, ein Reich, ein Kaiser! Zurück zum Bismarckschen Reich! Fort mit der Alleinherrschaft des Parlaments! Ehre der Fahne schwarzweißrot!

Der Aufruf fordert weiter das christliche Schulgesetz, Schutz dem ehrlichen Gelde, dem versinkenden Mittelstand, der deutschen Landwirtschaft, den Berufsbeamten und die Erhaltung der Arbeitskraft und Lebensfreudigkeit des Volkes.

Richtlinien der Demokratischen Partei.

In einem Aufruf der Demokratischen Partei um geldliche Unterstützung bei den Wahlen heißt es u. a.:

Ein Reichstag, der auf der linken Seite etwa 80 Kommunisten und auf der rechten etwa 80 Deutschvölkische enthielt, würde arbeitsunfähig sein. Es könnte dann der Fall eintreten, daß das Ausland zu einer Regelung der Wiederherstellungen bereit sei, während es in Deutschland keine Regierung und keine Volksmehrheit mehr gäbe, die bereit wäre, eine erträgliche Regelung vor dem Lande zu verantworten. Die Folge davon würden neue Gewaltmaßnahmen von außen sein, neuer Wirrwarr und neue Unordnung im Innern. Alle Schichten des Volkes würden von rechts und links mit sinn- und ziellosen Versprechungen überschwemmt; jeder Versuch, sie zu verwirklichen, müsse die unter demokratischer Führung mühsam gewonnene Stabilität erschüttern. Deutschlands Gesundung und allmählicher Wiederaufstieg konnten nur aus der bisherigen Politik erwachsen. Diese Politik würde getragen von allen Parteien, von der Deutschen Volkspartei bis zur Sozialdemokratie. Sie sei im letzten entscheidenden Teile auch ohne und gegen die Sozialdemokratie gemacht worden.

Die sozialdemokratische Parole.

Der Vorstand der Vereinigten sozialdemokratischen Partei erläßt einen Wahlaufruf, der sich mit ihren Gegnern auseinandersetzt. Es heißt in ihm:

Trotz aller Angriffe bleibt die Sozialdemokratische Partei die alte. Sie hält fest an der Völkerverständigung, am Wiederaufbau durch Opfer des Besitzes. Dann rechnet der Aufruf mit der Regierung und den Regierungsparteien ab, als wolle die Sozialdemokratie mit ihren Anträgen die Werthaltigkeit des Geldes wieder vernichten. Schon lange bevor der schlimmste Verfall kam, habe vielmehr die Partei die Wertbeständigkeit und die Erfassung der Sachwerte verlangt, sei jedoch damit am Widerstand des Bürgerblocks der Steuerverweigerer gescheitert. Die Sozialdemokratie fordere die Aufrichtung der Herrschaft des Staates über die mächtigen Wirtschaftsgruppen. Ihr Ziel sei Volksherrschaft über Volkswirtschaft. Sie kämpfe für den Achtstundentag, nötigenfalls durch ein Volksbegehren. Aufhören müsse die Politik der Lohnsenkung durch die Reichsregierung. Sie fordere Erhöhung der niederen Beamtengehälter und die Beseitigung von Willkür und Härten im Personalabbau.

In besonderer Weise wendet sich der Aufruf an die Frauen, denen allein die Sozialdemokratie das Wahlrecht gegeben habe, während die „Reaktionäre" sie früher für minderwertig erklärt hätten.

Noch einmal die Kandidatur Noskes.

k. Der Oberpräsident Noske scheint nicht recht an die Begründung zu glauben, womit der sozialdemokratische Parteivorstand seine Kandidatur zum Reichstag abgelehnt hat, indem er vorgab, den Oberpräsidenten seiner dienstlichen Arbeit nicht entziehen zu können. Heute schickt Noske dem Vorwärts eine Entgegnung, aus der jedenfalls das eine hervorgeht, daß Noske die Pflicht eines Oberpräsidenten mit der eines Reichstagsabgeordneten sehr wohl glaubt in Einklang bringen zu können, und daß seine Reichstagskandidatur gegen seinen Willen vom Parteivorstand abgesagt wurde. In dieser Entgegnung heißt es:

Der Vorwärts vom 21. d. Mts. veröffentlicht in der Rubrik „Parteinachrichten" unter der Ueberschrift „Vor Kandidatur Noskes" eine Zuschrift des Parteivorstandes, worin erklärt wird, das Verbot meiner Kandidatur sei keineswegs wegen meiner politischen Einstellung erfolgt, sondern weil in Hannover der Oberpräsident in nächster Zeit besonders schwierige Aufgaben zu erledigen hat. Der Parteivorstand sagt über die Gründe meiner Gegner: „Es wurde besonders auf die Tätigkeit der Welfen hingewiesen, die für einen eigenen Welfenstaat im Rahmen des Reiches eine Volksabstimmung herbeiführen wollen." Mit den Gegnern meiner Kandidatur sei der Parteivorstand der Ansicht, „daß in einer solchen Zeit der höchste Verwaltungsbeamte der Provinz mehr als je in Hannover tätig zu sein verpflichtet sei." Dieser Auffassung ist restlos zuzustimmen, nur kann sie nicht gegen meine Kandidatur geltend gemacht werden, denn die Abstimmung über den Antrag der Welfen findet unmittelbar nach der Reichstagswahl am 18. Mai statt — also wahrscheinlich vor dem Zusammentritt des neuen Reichstages —, und meine Wahlarbeit wäre zum wesentlichen Teil ein Kampf gegen die Welfen gewesen.

Die englischen Arbeitskämpfe.

Die Lage im Verkehrsstreik gibt Anlaß zu großer Besorgnis. Evening News zufolge ist nicht nur der Sympathiestreik der Untergrundbahn-Angestellten für Freitag mitternacht angeordnet worden, sondern es besteht auch die Möglichkeit das der Nationalverband der Eisenbahner, dessen Vollzugsausschuß morgen nachmittag eine entscheidende Sitzung abhält, die Bewegung unterstützen wird.

Eine Konferenz der Arbeitgeber und Arbeitnehmer, die den drohenden Bergarbeiterstreik abwenden sollte, hat keinen Erfolg gehabt. Die Arbeitgeber erklärten, daß sie nicht in der Lage seien, über ihr Angebot hinauszugehen.

Die Arbeitgeber in der Schiffbauindustrie haben beschlossen, in allen Werften eine allgemeine Aussperrung vorzunehmen. Von der Aussperrung werden etwa 100 000 Mann betroffen.

Wegen Hochverrat und Spionage.

(W) Der Staatsgerichtshof zum Schutze der Republik verurteilte den jugendlichen Reisenden Heinrich Simons aus Wickrath wegen Hochverrats und Spionage zu 5 Jahren Zuchthaus, 500 Goldmark Geldstrafe und 5 Jahren Ehrverlust. Der Staatsgerichtshof nahm als festgestellt an, daß der Angeklagte im Frühjahr 1923 mit Leuten der Smeetspartei in Verbindung gestanden hat. Er hat sich Vertrauensmännerkarten dieser Partei ausstellen lassen, um damit Verbindung mit Belgien zu erhalten und Spionagedienste zu Gunsten Belgiens zu leisten. In Oberkassel wollte er sich Geheimbefehle und Geheimnisse der Reichswehr verschaffen. Mit der gleichen Absicht ist er an den Bürgermeister von Wickrath und an den Regierungspräsidenten von Düsseldorf herangetreten. Außerdem klebte er Plakate an, die bekanntmachten, daß die Leute entlassen werden sollten, die nicht für die separatistischen Interessen arbeiten. Die Tat des Angeklagten fällt unter die Verordnung des Reichspräsidenten vom 23. 3. 23.

Zu einer Meldung, daß gegen die Organisation Consul im April vor dem Staatsgerichtshof verhandelt werden solle, erfährt Wolff aus zuverlässiger Quelle, daß das Verfahren bei der Reichsanwaltschaft seinem Ende entgegengeht. Beim Staatsgerichtshof ist die Sache noch nicht eingegangen, sodaß an eine Verhandlung im April nicht zu denken ist.

Teilnehmer der Bergedorfer Krawalle vor Gericht.

(W) In dem Prozeß wegen der kommunistischen Krawalle in Bergedorf und Sande im Oktober vorigen Jahres wurde nach sechstägigen Verhandlungen vom Hamburger Landgericht gegen 85 Angeklagte das Urteil gefällt: Es erhielten 9 Angeklagte wegen Beihilfe zum Hochverrat bezw. wegen Beihilfe zur Vorbereitung eines Hochverratsunternehmens Festungshaft von 15 Monaten bis zu drei Jahren, 6 Angeklagte wegen Landfriedensbruch Gefängnisstrafen von 6 bis 15 Monaten, 17 Angeklagte wurden freigesprochen. Die übrigen wurden wegen einfachen Landfriedensbruchs, Hausfriedensbruchs oder Plünderung zu Gefängnisstrafen von einem Monat bis zu einem Jahr verurteilt.

In Kattowitz begann ein Prozeß gegen 22 Personen, die im Oktober v. Js. aus Anlaß des Generalstreiks verhaftet wurden und die sich wegen Zugehörigkeit zur kommunistischen Partei verantworten sollen. Ein starkes Polizeiaufgebot sperrte das Verhandlungsgebäude ab.

In Pabianice bei Lodz haben Arbeiterdemonstrationen zu blutigen Zusammenstößen mit der Polizei geführt. Die Arbeiter der Textilfabrik Kindler A.-G. die vor kurzem ihren Betrieb eingestellt hatte, demonstrierten gegen die Schließung der Fabrik und verlangten von den Behörden eine ausgiebige Arbeitslosenunterstützung. Bei dem Zusammenstoß mit der Polizei wurden 40 Personen verwundet.

Weitere Nachrichten.

— **Unglücksfälle auf See.** Der deutsche Dampfer Bernstein geriet bei Saltholm auf Grund. Bei dem Versuch das Schiff wieder flott zu machen, legte sich der Dampfer auf die Seite, wobei sich die aus Eis bestehende Dockladung in Bewegung setzte. 4 Mann der Besatzung fielen ins Wasser. Drei von ihnen wurden gerettet, der vierte konnte nur als Leiche geborgen werden. — Der deutsche Dampfer Heimdal ist mit dem japanischen Dampfer Tokuiekumaru von Bremen nach Japan unterwegs vier Meilen von Dungenest während der Nacht im dichten Nebel zusammengestoßen 23 Mann von der Besatzung des japanischen Dampfers werden vermißt. Der Dampfer Heimdal konnte ohne Hilfe Dover erreichen. Er hat Beschädigungen am Bug davongetragen. Die Besatzung des deutschen Dampfers hat 15 Mann der Besatzung des japanischen Dampfers gerettet.

— **Eine Familientragödie.** Wie der „Bote aus dem Riesengebirge" aus Schmiedeberg meldet, hat der Fabrikarbeiter Simon sich und seine beiden älteren Kinder, einen Knaben von 7 und ein Mädchen von 14 Jahren mit Gas vergiftet. Sie wurden in der Wohnung tot aufgefunden. Schwermut und Arbeitslosigkeit scheinen das Motiv der Tat gewesen zu sein, die Simon ausgeführt hat, nachdem seine Frau zur Arbeit gegangen war und das jüngste 11 Monate alte Kind in einem Kinderheim untergebracht hatte.

*

Kleine Nachrichten.

Wie Havas aus New Orleans meldet, ist der mexikanische Rebellenführer General della Huerta im Golf von Mexiko im Verlaufe eines Sturmes mit seiner Segler untergegangen.

Stimmen aus dem Leserkreise.

Unter die er Rubrik werden Zuschriften von allgemeinem Interesse aufgenommen, auch solche, mit deren Inhalt die Redaktion dieses Blattes nicht einverstanden ist.)

(Eingesandt.)

Kamen, 1. April. In der letzten Stadtverordneten-Sitzung wurde dem Bauamte der Vorwurf der nicht rechtzeitigen Vorarbeiten betr. Bockstallbau gemacht. Der Ziegenzucht-Verein fühlt sich veranlaßt, hierzu folgendes zu bemerken: Zeichnungen und Unterlagen waren sämtlich fertig, das Stadtbauamt hatte den durch seine Innen-Einrichtung als mustergültig geltenden Stall in Fröndenberg sogar aufgenommen, mit Frau Faber, dem Stadtbauamt und dem Ziegenzucht-Verein wurden verschiedene Verhandlungen gepflogen. Die Ausführung des Baues scheiterte lediglich daran, daß die Stadt sich, da der Bau auf fremdem Grund und Boden ausgeführt werden mußte, zur berechtigten Sicherung für die Dauer von 20 Jahren das Erbbaurecht eintragen lassen mußte, was für Familie Faber aber ein schweres Hemmnis beim evtl. Verkauf der Besitzung für die nächsten 20 Jahre gewesen wäre, da der Käufer die Bockhaltung mit übernehmen mußte. Eine in Erwägung gezogene Einschränkung des Erbbaurechtes durch einen Sondervertrag war juristisch unzulässig. Der Ziegenzucht-Verein ist der Stadtverwaltung für seine rührige Mitarbeit lediglich zu Dank verpflichtet und fühlt sich daher veranlaßt, den Vorwurf gegen das Stadtbauamt als völlig ungerechtfertigt zurückzuweisen.

Ziegenzucht-Verein Kamen.
Der Vorstand.

Konzert, Theater 2c.

Kamen, 1. April. Das erste deutsche Sängerbundfest nach dem Kriege wird im kommenden Sommer in der Stadt Hannover abgehalten werden. Außer sämtlichen deutschen Landesbünden haben Abordnungen aus Amerika, Deutsch-Oesterreich, Steiermark, Tirol, Deutschböhmen usw. zugesagt. Ein besonderer Festabend ist für die Grenzbünde bezw. für die Bünde der abgetrennter Gebiete vorgesehen. Ferner werden der Westfälische, Lippische und Rheinische Sängerbund geschlossen an der Feier teilnehmen und die Freude erleben, daß ihnen zu Ehren besondere Veranstaltungen stattfinden. Daneben veranstalten acht große rheinische Gesangvereine ein besonderes Konzert. Man rechnet mit der Teilnahme von mindestens 30 000 Sängern und weiterhin mit der Anwesenheit der führenden Vertreter des Deutschen Reiches. — Aus Kamen nimmt der M.-G.-V. „Sängerbund" als Mitglied des Westfälischen Sängerbundes an diesem großen Sängerfest teil.

Dortmunder Schlachtviehmarkt.

Dortmund, 1. April. Aufgetrieben waren gestern: 240 Stück Großvieh, 735 Kälber, 65 Schafe, 1301 Schweine. Bezahlt wurden für 100 Pfund Lebendgewicht: Ochsen: 2a. 45—48, 3a. 37—45, 4a. 28—37. Bullen: 1a. 40—42, 2a. 35—40, 3a. 27—35. Färsen und Kühe: 1a. 51—52, 2a. 50—51, 3a. 43—49, 4a. 30—43, 5a. 18—30. Kälber: 2a. 70—72, 3a. 60—70, 4a. 45—59, 5a. 30—45. Weidemastschafe: 1a. 48 bis 52, 2a. 30—48. Schweine: 1a. 68—70, 2a 68—70, 3a. 65—68, 4a. 63—65, 5a. 60—63. Marktverlauf: Großvieh sehr langsam, sonst mittel. In den Preisen sind enthalten die Unkosten an Fracht, Viehhofgebühren, Umsatzsteuer, Händlergewinn.



Dixin Henkel's Seifenpulver
das Seifenpulver für jedes Waschverfahren. Größte Ergiebigkeit!

Familien-Drucksachen
liefert prompt und sauber die
Buchdruckerei der Kamener Zeitung.



Gott dem Allmächtigen hat es gefallen, heute morgen 6¼ Uhr unsern lieben Vater, Grossvater, Schwiegervater, Bruder und Onkel, den

Veteran

Carl Gockel

an seinem 78. Geburtstage nach längerem schwerem Leiden zu sich in die Ewigkeit abzurufen.

Um stille Teilnahme bitten

Die trauernden Hinterbliebenen.

Kamen, Wermelskirchen, Rottum, Nordbögge und Werne, den 31. März 1924.

Die Beerdigung findet Donnerstag nachmittag 4 Uhr vom Sterbehause, Westickerweg 35, aus statt. — Sollte jemand aus Versehen keine besondere Nachricht erhalten haben, so diene diese als solche. 930

Der tolle Bomberg

Jos. Winkler gibt uns mit diesem Buche den großen deutschen Schelmenroman.

Der Freiherr von Bomberg ist ein bekanntes Original, das in der zweiten Hälfte des vorigen Jahrhunderts in Münster in Westfalen gelebt hat, ein Nachfahre aus dem Geist des Till Eulenspiegel. Von ihm werden hundert u. aberhundert Streiche erzählt, u. Josef Winkler hat diesem Schwarm von Geschichten eine künstlerische Form gegeben. Immer deutlicher, saftiger, runder gestaltet sich das Bild eines Erzschelms, der das Herz auf dem rechten Fleck hat, zur Freude der Menschheit. Ein Buch wie dieses tut uns heute not; von Anfang bis zum Ende voll überschäumender Lebenskraft, voll Trost, Trotz und Narrenweisheit, — ein deutscher Rabelais:

„Lachen ist dein Menschengut."

Wieder vorrätig

Buchhandlung der Kamener Zeitung.

Café Schneider
Jeden Sonntag u. Mittwoch
Künstlerkonzert
Sonntags 4 Uhr.
Mittwochs 7 Uhr.
Angen. Aufenthalt.



Anker — Brennabor

Diese Marken machen den Radsport zu einem Vergnügen, durch größte Haltbarkeit u. leichten Lauf.

Vertreter:
Alb. Karrenberg,
Kamen.
Größtes Lager. Billigste Preise.
Auf Wunsch Zahlungserleichterung.

Ab 1. April 1924 betragen die **Beiträge** der Arbeitgeber und Arbeitnehmer für die unterstützende Erwerbslosen-Fürsorge 1½ Prozent des Grundlohnes bezw. des tatsächlichen Arbeitsverdienstes.

Kamen, den 26. März 1924.

Das Arbeitsnachweisamt
922 Siegler, Vorsitzender.

Bekanntmachung

Ernennung des Kreiswahlleiters für den Wahlkreis Westfalen-Süd.

Auf Grund des § 15 des Reichswahlgesetzes vom 6. März 1924 (R.-G.-Bl. S. 159 ff.), des § 24 der Reichsstimmordnung vom 14. März 1924 (R.-G.-Bl. S. 173 ff.) habe ich zum Kreiswahlleiter für den 18. Wahlkreis, Westfalen-Süd, umfassend den Regierungsbezirk Arnsberg, den Herrn Oberbürgermeister Cuno in Hagen und zu seinem Stellvertreter den Herrn Oberbürgermeister Graff in Bochum ernannt.

Arnsberg, den 25. März 1924.

Der Regierungspräsident.

Veröffentlicht:

Ich mache darauf aufmerksam, daß eine besondere amtliche Aufforderung zur Einreichung von Kreiswahlvorschlägen und von Reichswahlvorschlägen sowie zur Abgabe von Verbindungs- und Anschlußerklärungen nicht erfolgt.

Die Kreiswahlvorschläge müssen spätestens am 17. Tage vor dem Wahltag bei dem Kreiswahlleiter eingereicht und mindestens von 500 Wählern unterzeichnet sein. Anstelle von 500 Wählern genügen 20, wenn diese glaubhaft machen, daß mindestens 500 Wähler Anhänger des Kreiswahlvorschlages oder eines andern sind, mit dem sich der Wahlvorschlag verbinden oder der sich dem gleichen Wahlvorschlage anschließen will. Die Unterzeichner der Wahlvorschläge sollen auch Beruf, Stand, Wohnort und Wohnung angeben. Die Unterschriften müssen leserlich sein.

Ueber die sonstigen Erfordernisse der Wahlvorschläge verweise ich auf die §§ 48 bis 50 der Reichsstimmordnung vom 14. März 1924 (R.-G.-Bl. I S. 173).

Hamm, den 29. März 1924.

Der Landrat: Kremmler.

Bekanntmachung.

Ab 1. April ds. Js. fährt der erste Wagen an Werktagen nach Werne 4.40 Uhr morgens vom Betriebsbahnhof, an Werne Markt 5.30 Uhr. Ab Werne Markt 5.30 Uhr, an Bahnhof Kamen 6.25 Uhr zum Anschluß an den Zug 6.32 Uhr morgens nach Dortmund.

An Sonntagen fährt der letzte Wagen von Bahnhof Kamen nach Werne 10.00 Uhr abends, zurück ab Werne 11.00 Uhr bis Betriebsbahnhof. 921

Kleinbahn Unna—Kamen—Werne.

Krieger- u. Landwehr-Verein Kamen.

Zur Beerdigung unseres Kameraden

Carl Gockel,
Veteran von 1870/71

treten die Mitglieder am **Donnerstag, den 3. April, nachmittags 3½ Uhr,** im Vereinslokale an. 936

Der Vorstand.

Der eigene Arzt im Viehstalle

ist jeder Landwirt oder Siedler, der das Buch **„Des Landwirts Ratgeber in guten und bösen Tagen"** besitzt. Die Ober- und Stabsveterinäre Dr. Griebel und Dr. Magerl sowie Dr. Gehrmann geben in dem Werke die Krankheitsanzeichen und notwendigen Mittel an, die der Landwirt sofort gebrauchen kann, um sich vor großen Verlusten im Viehstalle zu schützen, was besonders wichtig ist, wenn der Tierarzt weit entfernt wohnt. Das gut gebundene Buch ist mit über 100 Abbildungen und mit 3 farbigen zerlegbaren Modellen vom Pferd, der Kuh und dem Schwein ausgestattet 350 Seiten stark.

Anschaffung teurer landw. Werke wird dadurch überflüssig. Das jedem Landwirt unentbehrliche Werk ist für nur 5 Mark vorrätig in der

Buchhandlung der Kamener Zeitung,
Weststraße Nr. 10.

Schokoladen-Ostereier
per Stück
Schok.-Trink-Eier 13 Pfg.
Schok.-Trüffel-Eier 12 Pfg.
Schok.-Krokant-Dessert-Eier 12 Pfg.
Schok.-Marzipaneier 12 Pfg.
Pass's Butter-Halle
Weststr. Nr. 54. **Kamen** Weststr. Nr. 54.
925

Billig! 924 **Billig!**
Feinste holl. Süssrahmbutter 2.10
Reines Schmalz . . . 74
Fetter Speck 68
Ia. westf. Plockwurst 1.70
Ia. Rotwurst 75
Fetter Holländer Käse 90
Fetter Edamer Käse . 98
Ia. frisch gebr. Kaffee ½ Pfd. 1.50
Wieder aufgenommen:
Stampfzucker 48
Schollo-Erbsen . . . 25
Viktoria-Erbsen . . . 23
russ. Zuckerlinsen . 30
Weisse Bohnen . . . 23
Weizenmehl 17
Schnitt-Nudeln . . . 26
Eier-Nudeln (Pakete) 40
Faden-Nudeln 40
Kondensierte Milch . 50
Pflaumen-Confitüre . 70
Frischobst-Marmelade 50
Toiletten-Seifen per St. 20—45 Pfg.
Pass's Butter-Halle
Weststr. Nr. 54. **Kamen** Weststr. Nr. 54.

Zahle 100 Mark, wenn „Kampolda" nicht in einer Minute 855 Fliege, Kopf-, Kleider-, Filz-**Läuse** (mit Brut) b. Mensch u. Tier vertilgt. Vorrätig: Friseur-Geschäft H. Grosser, Weststr. 45 a. Keine Wanzen mehr. Einmalige Anwendung Kampolda B.

Sehr gut erhaltenes
Herrenfahrrad
zu verkaufen. 923
Rottstraße 20.

Auf sofort ein ordentliches ehrliches
Mädchen
für Geschäftshaushalt gesucht.
933 **Westfstr. 55.**

Ordentliches
Mädchen
für sofort gesucht. 934
A. Jacoby,
Klosterstraße 22.

Für sofort ein tüchtiges
Mädchen
gesucht. 932
H. Hafermas,
Bäckerei, Konditorei u. Café
Bergkamen.
Telephon 378.

Suche für meine Tochter, 18 Jahre alt, 931
Stellung
für Küche und Haus.
Näheres in der Geschäftsst.

Einige junge Leute erhalten
Kost u. Logis.
Näheres in der Geschäftsst.

Flur-, Wand- und Terrazzoplatten
stets auf Lager. 906
Karl Asche,
Baumaterialien
und Plattierungsgeschäft.

Holzverkauf
Haus Velmede.

Mittwoch, den 2. April, nachmittags 3½ Uhr, sollen im Forstdistrikt Maisunder an der Sandgrube 913

150 Stück Eichen
zu Geschirr und Frechtungen,
150 Stück Kiefern
von 9—20 Zentimeter zu Bauholz,
Frechtungsstangen,
ca. 100 rm Kiefern- u. Eichen-Abfallholz
zu Brandholz
nummerweise meistbietend verkauft werden.

Töddinghausen, den 27. März 1924.

Blödorn.

Bilder
sind ein schönes
passendes Geschenk!
Große Auswahl finden Sie in der
Buchhandlung der Kamener Zeitung.

Anzeigen in der Kamener Zeitung haben stets Erfolg

und Verwahrlosung der Jugendlichen, sind letzten Endes doch immer nur auf diese heute besonders schwerwiegenden und fühlbaren Grundübel zurückzuführen. Augenblicklich leiden hunderttausende unter dem notgedrungen durchgeführten Allgemeinabbau der Kräfte in Staats- und Privatbetrieben. Die Frau wird von ihm noch besonders betroffen, da sie zumeist die Folgen in zwiefacher Hinsicht zu spüren bekommt. Einmal als selbst beruflich tätige, zum anderen als unterstützendes und erhaltendes Glied der Familie. Wenn sie sich unter diesem Doppeldruck heute dazu entschließt, statt des Leistungslohnes sich mit dem Soziallohn zu begnügen, so bringt sie damit unter dem Drucke der Notzeit Opfer, die ihrem Persönlichkeitsgefühl schweren Schaden zufügen. Das Gleiche gilt aber auch vom Haushalten in räumlich oft unerhört beschränkten Wohnungen. Welche Tragödien, welche seelisch und körperlich zerreibenden Kämpfe zwischen Mieter und Zwangsmieter, täglich, ja stündlich, stattfinden (der Mann bleibt glücklicherweise durch seine zumeist außerhäusliche Berufstätigkeit davon verschont, wenngleich auch ihm die Nachwirkungen noch mehr oder weniger fühlbar werden), davon ahnen zumeist die unbeteiligten Volkskreise nichts oder nur wenig. Tatsache ist aber, daß ein großer Prozentsatz zunehmender Ehezerrüttungen und geplanter oder bereits erfolgter Ehescheidungen, nur auf das unsägliche Wohnungselend zurückzuführen ist, das infolge völlig vernachlässigter Wohnungspolitik des Staates, über einen großen Teil schuldlos darunter leidender Familien unseres Volkes verhängt wurde.

Dieses Wohnungselend muß naturgemäß auch die Volksgesundheit, die unter den Nachwehen der Kriegs- und Nachkriegszeit sich noch immer nicht bessern konnte, trotz aller Gegenmaßnahmen ständig aufs Neue schwer gefährden. Wird auch in wahrhaft großzügiger Weise für Gesundung und Kräftigung der Kinder durch die ständig mehr ausgebaute Kinderfürsorge heilende wie vorbeugende Arbeit geleistet, so bleibt doch immer der Mittelpunkt, gleichsam Herz und Kopf der Familie; die Hausfrau selbst, von dieser Fürsorge unter der heutigen Gesetzgebung ausgeschlossen. Wohl wird der kinderreichen Mutter bei der Geburt eines neuen Staatsbürgers nach dem Willen des Gesetzgebers, eine Wochenfürsorge zuteil. Bekanntlich sind aber die gewährten Sätze so niedrig gehalten, daß sie für die betr. Mutter selbst nur wenig ins Gewicht fallen. In diesem Punkte wäre doch vielleicht der Vorschlag einer Zwangsversicherung auf seine Durchführung näher ins Auge zu fassen, der die Aufbringung der Mittel für kinderreiche Familien durch kinderlose oder unverheiratete vorsieht.

Zum Schutze der Familie muß aber weitergehend auch das Trinkerfürsorgegesetz noch derart ausgebaut werden, daß auch hier der heilenden die vorbeugende Arbeit vorangestellt wird. Bei dieser Gelegenheit möchten wir noch einen Punkt streifen, der unseres Erachtens wert war, ganz energisch bei der vorbeugenden Arbeit an Jugendlichen im Auge zu behalten und mit allem Nachdruck den in Frage kommenden Müttern mit allen seinen Folgeerscheinungen erklärt zu werden: der Alkoholgenuß der Kinder. Wer aufmerksamen Auges um sich blickt, kann nicht schon jetzt, sondern vielmehr noch in der heißen Jahreszeit allenthalben beobachten, wie beide Eltern gedankenlos ihre Kinder am eigenen Glas Bier nippen, oder, ebenfalls keine Seltenheit, ihnen ein ganzes Glas zum Genuß überlassen. Wie oft auf diese Weise, nur durch Gedankenlosigkeit und Bequemlichkeit der Altern, der erste Grund zum späteren Mißbrauch im Genuß geistiger Getränke seitens der Jugendlichen und Erwachsenen gelegt wurde, braucht nicht weiter erörtert zu werden. Allseitiger Hinweis auf diese Sünde vieler Eltern, täte u. E. dringend not.

Was schließlich die „Erleichterung der Ehescheidung durch Loslösung von der Schuldfrage betrifft, so ist auch diese Forderung, zum Schutze der Familie gestellt, nur zu begrüßen, wenn dabei immer gründlichste Erhebungen im Einzelfalle stattfinden, die genügend dartun, daß andernfalls alle Beteiligten, zumeist aber die unschuldigen Kinder, an einer für unser Volksganzes durchaus wünschenswerten und notwendigen körperlichen wie seelischen Entwicklung gehemmt werden. Ihr Recht muß unseres Erachtens bei allen gesetzgeberischen Maßnahmen zum Schutze der Familie immer obenan stehen, denn ihnen, als unseren Erben, wieder eine gesunde, sichere Lebensbasis zu bieten, heißt voll unverrückbarem Vertrauen an die kommende Wiedergeburt unseres Volkes glauben.

Erika Menzel.

*

Ungetreue Männer als Festbraten.

Der amerikanische Forschungsreisende Culmer Culberton, der jetzt von seiner 18 Monate umfassenden Reise im Gebiet des Oberen Amazonenstromes zurückgekehrt ist, machte in einer in Newyork gehaltenen Vorlesung interessante Vorlesungen über einen dort angetroffenen Stamm, dessen Geschichte älter sein soll, als die der Azteken. Auch bei diesem Volk ist, wie bei allen primitiven Völkern, die Legende von einer die Menschheit verheerenden Sintflut lebendig geblieben. Culberton schilderte die Stämme, die er in der Gegend des Nippoflusses traf, insbesondere die jagdtreibenden Stämme als Vertreter einer bemerkenswerten Ethik. Sie stehlen nicht und achten sich untereinander, nur lassen sie sich gelegentlich, ihrer naschhaften Neigung folgend, dazu verleiten, dem Kannibalismus zu huldigen. Dieser Neigung fallen besonders Männer zum Opfer, die ihren Frauen untreu geworden sind. Man verurteilt sie ohne weiteres zum Tode und richtet sie an Ort und Stelle hin, um sie dann bei einem Fest mit Behagen aufzufressen.



Die Hochzeit des japanischen Thronfolgers.

Die Hochzeit des japanischen Thronfolgers, die am 26. Januar stattfand, hat beim ganzen japanischen Volke sympathisch berührt. Seine Gemahlin, die Prinzessin Nagako — unser Bild zeigt die Braut beim Anlegen der Brauttoilette — ist in Japan wegen ihrer unermüdlichen sozialen Liebestätigkeit sehr beliebt. Auch der Bräutigam ist ungemein beliebt. Großes Aufsehen hat die Europareise des Kronprinzen im Jahre 1921 erregt, weil es das erstemal war, daß ein zur Besteigung des Thrones berufenes Mitglied der Kaiserlichen Familie außer Landes ging. Auch durch sein sonstiges öffentliches Auftreten hat der Kronprinz bewiesen, daß er frei von Vorurteilen ist. Die Japaner würden daher auch sicher zu anderer Zeit ihrer Freude durch große Feierlichkeiten Ausdruck geben, aber der Ernst der durch die wiederholten Erdbeben geschaffenen Lage macht es nicht tunlich, laute Feste zu veranstalten. Auch der Kronprinz hatte selbst gebeten, von jeder Feier aus diesem Anlaß Abstand zu nehmen.

Frauen-Rundschau.

— **Eine spartanische Mutter.** In einer Gemeinde in der Nähe von Bordeaux hatte der etwa 30 Jahre alte Gemeindeschreiber Unterschlagungen und Fälschungen begangen, worauf sich ein Untersuchungsrichter, der mit der Verfolgung der Angelegenheit betraut worden war, ins Haus des Angeschuldigten begab, um ihn festzunehmen. Begleitet von zwei Polizisten betrat er die Wohnung des ungetreuen Beamten, wo ihnen seine Mutter entgegenkam und sie über den Grund ihres Besuches befragte. Als sie von den Anschuldigungen hörte, verhinderte sie die Beamten am Eintritt in das Zimmer, wo sich ihr Sohn aufhielt, und rief diesem zu: „Töte dich!“ Daraufhin ertönte ein Schuß, und als man in das Zimmer des Gemeindeschreibers eindrang, fand man diesen mit einer Kugel im Kopfe dem Tode nahe. Er starb kurz nach seiner Ueberlieferung ins Spital.

— **Die Bettlerin von Como.** Die 52 Jahre alte Frau Guiseppine Bent aus Mailand, die täglich in Lumpen gehüllt beim Kreuzbild unter den Lauben von Como stand, die Fremden anbettelte und auf alle mögliche Art ihr Mitleid zu erregen suchte, starb in einer elenden Hütte und hinterließ 180 000 Lire in Schatzscheinen und Hartgeld.

— **Keine Frau darf entziffern,** was wir heute (am 1. April) den Männern als Knackmandel aufgeben:

WENN DIE FRAUEN NICHT GAM
SOSCHRECKLICHEN EUGIERIG
WAEREN SO WUERDEN SIE NICHT
HESOOFT IN DER APPLUGESETZ
ICKTWERDEN.

Nr. 78. 1924.

Fürs Heim

Unterhaltungs-Beilage der Kamener Zeitung für Stadt und Land

Die aus der Mühle.

39. Fortsetzung. Roman von Anny Wothe. Nachdruck verboten.

Grets süßes Gesichtchen überflutete eine heiße Röte, um so mehr, als er ihr sagte, daß er auch nach Mockwitz wolle und wenn sie erlaubte, man ja gemeinsam gehen könnte.

Sie nickte mit dem Köpfchen und dabei strahlten ihre Augen wie in seligem Entzücken auf.

Unbemerkt ließ Erich noch seine Börse auf das Bett der Kranken gleiten, sprach ein paar freundliche, ermutigende Worte, und folgte dann, von den Segenswünschen der Armen begleitet, Gret, die bereits vor die Tür getreten war.

Erich bot ihr seinen Arm, was die hinter ihnen drein trottende Magd von einem Geistlichen sehr komisch fand, so schritten sie durch die stille, schweigende Winternacht. Der Schnee glitzerte wie leuchtender Kristall an den Bäumen, und die Sterne funkelten so hell und klar.

„Fürchten Sie sich?“ fragte Erich, als er gewahrte, daß Gret an seiner Seite einmal ängstlich zusammenschauerte.

Gret schüttelte das Köpfchen. „Gottes Auge über uns, wie sollte ich da?“ sagte sie, zu den Sternen empordeutend. „Nein, ich empfand nur den süßen Schauer der Christnacht wie nie zuvor.“

Er wagte nicht, darauf zu antworten, und lautlos gingen sie eine Weile durch die schweigende Nacht.

„Ich werde voraussichtlich nicht lange mehr diesen Weg wandern,“ sagte endlich Erich gepreßt.

Gret sah fragend zu ihm auf.

„Ich bin um meine Versetzung eingekommen, und ich zweifle nicht, daß man meinen Wunsch berücksichtigen wird.“

Wie tonlos seine Stimme klang.

„Sie wollen fort von hier, von Ihrer Gemeinde, von Ihren Rosen und von — — uns?“

Gret, rief es atemlos, mit heißer Herzensangst in der Stimme.

„Ich muß.“

„Sie müssen? Nein, sagen Sie das nicht, nein, bitte, nein, ich — ich — ertrage es nicht!“ In ihren sonst so sonnigen Augen schimmerten Tränen.

„Gret! Sie weinen? Sie weinen um mich?“ rief Erich wie berauscht, und preßte unwillkürlich den weichen Arm des jungen Mädchens fester an sich.

Sie sah wie hilfesuchend zu ihm auf, so daß er alle Kraft zusammennehmen mußte, sie nicht an sein Herz zu ziehen, um sie nie wieder zu lassen.

„Ich muß, Gret, ich muß!“ sagte er noch einmal. „Bliebe ich hier, so wäre das Leben für mich täglich mehr als Tod, oder meinen Sie, daß ein Mann es ertragen kann, täglich, stündlich in der Nähe eines Wesens zu leben, das er mehr liebt als sein Leben, und das er doch nie, nie besitzen kann?“

Wie goldener Sonnenschein nach einem Regenschauer brach sich in ihren Augen ein Lächeln Bahn und leuchtete ihm tief, tief ins Herz hinein.

„Und wenn dieses Wesen nun Ihnen gleich empfindet, wenn es auch nicht ohne Sie leben kann, wenn dieses Wesen nur in Ihrer Liebe atmen, in Ihrer Liebe gedeihen kann, werden Sie auch dann noch gehen?“

Einen Augenblick sah er sie sprachlos an, dann aber ging es wie ein Verstehen über sein ernstes Antlitz. Er preßte die schlanke Gestalt innig an sein Herz, er küßte die roten Lippen, ihr goldiges Haar, und aus übervollem Herzen flüsterte er ihr zu:

„Gret, meine süße, sonnige Gret, mein Märchenglück, du bist nun mein, was auch kommen mag.“

Sie drückte seine Hand ung ging, von seinem Arm umschlungen, den Himmel im Herzen, dem Schlosse zu.

„Der Vater? Was wird er sagen? Wird er nicht zürnen?“ hatte Erich unterwegs gefragt.

„Sei ohne Sorge,“ unterbrach sie, „Papa ist heute so weich und versöhnlich gestimmt — ich glaube, er sehnt sich nach Horst, da wird er mir mein Glück gönnen, selbst wenn es seinen Wünschen entgegen ist. Komm, unter dem Lichterbaum wollen wir es ihm sagen.“



Fürst Otto von Bismarck.

Zu seinem Geburtstag am 1. April.

Mehr als in jeder anderen Zeit müssen wir heute, da das Deutsche Reich zerbrochen daliegt, uns jenes Mannes erinnern, der es schon einmal aus seiner Zerrissenheit emporriß und uns zu einer herrlichen Höhe gebracht hat. Immer, da der Tag sich jährt, der uns diesen größten Deutschen, den Fürsten Bismarck, geschenkt hat, wollen wir das Gelübde tun, daß wir in seinem Geiste leben wollen. Das wäre die beste Feier seines Geburtstages. Und auch die zweckmäßigste für uns, denn das könnte uns allein aus unserem Niedergange herausbringen. Einigkeit, gegenseitige Unterordnung, Arbeitsfreudigkeit — das sind die Faktoren, die uns wieder emporzureißen vermögen.

Erich küßte noch einmal sein blondes Lieb, dann traten sie ins Haus. Der Weihnachtsengel hielt wohl Wache über demselben, und ein heller Stern strahlte auf das einsame Waldschloß hernieder. Als bald darauf das alte herrliche Weihnachtslied „O, du selige, o, du fröhliche, gnadenbringende Weihnachtszeit" daraus hervorschallte, da wußten die alten Baumriesen vor dem Fenster, daß endlich wieder ein warmer Sonnenschein über das verhärtete Herz eines alten Mannes gezogen war.

Das war ein gar herrlicher Weihnachtsabend.

„Rike, stell die Christrosen in die große Stube," rief Fritzchen am anderen Morgen der Alten zu. „Lothar kommt."

„Rike, hast du schon Kuchen geschnitten? Rike, was hast du für einen Braten? Rike, glaubst du wohl, daß mir das lichtblaue Kleid besser steht als das rote? Rike, meinst du, daß ich die Perlen von der seligen Mama heute umbinde?"

„Na, nun hör aber auf," rief die Rike grob, „und verdreh mir und dir den Kopf nich! „Rike" un immer wieder „Rike", wer soll denn das aushalten? Hast du denn gar nichts anderes zu denken, als an Putz und Staat? Marsch in die Küche und selbst nachgeschaut, wenn man es wissen will. Das dumme Buch, das der windige Leutnant dir gestern geschickt hat, scheint dir in den Kopf gestiegen zu sein — na, der soll mir bloß kommen, dann will ich ihm schon meine Meinung sagen!"

„Du bist unausstehlich, Rike! Lothar ist durchaus kein windiger Leutnant, und was in dem Buche steht — na, weißt du, das ist nichts für dich."

„Das heißt mit anderen Worten: Dazu bist du zu dumm, Alte, nicht wahr? I, wo wird denn unsereins so was verstehen, denn wir haben ja kein Gefühl un kein Herz. Das is bloß für die Reichen und Vornehmen."

„Na, Rike, ich habe dich stark im Verdacht, daß du ganz genau weißt, was in dem Buche steht, hast du geschnüffelt?"

„Nein, ich habe bloß den Vers gelesen, der drin stand, und da hatte ich denn gerade genug. „Dürft ich dich mie eine Blume tragen aus dem Frühlingswald." Bei dem Jungen muß es wohl im Oberstübchen nich richtig sein, bei der Kälte un so'n Schnee so'n Blödsinn zu schreiben. Bloß alles, um dir einzureden, du wärst was, wo du doch gar nichts bist."

„Danke für das Kompliment, Rike, aber ich möchte dir doch raten, deine Nase nicht in Bücher zu stecken, die dir nicht gehören, verstanden?"

Rike wandte sich gekränkt ab und wischte sich mit dem Schürzenzipfel verstohlen die Augen.

„So 'ne Jöhre, so 'ne Range," sagte sie, „so was ihrer alten Rike, die so gut war wie 'ne zweite Mutter, zu bieten! Ich habe es aber immer gesagt, „Undank ist der Welt Lohn."

Fritzchen fing an zu pfeifen. „Wenn du fertig bist, Rike, und mir sagst, daß der Lothar doch nett ist, und das Buch von ihm sehr schön, dann bin ich artig, und drücke und herze dich, so viel und so lange du willst."

„Dann drücke und herze lieber mich selbst, das ist gescheiter," rief eine fröhliche Stimme aus dem Zimmer hinein, und wie Fritzchen aufblickte, da sah sie Lothar in der schmucken Unifo... plötzlich vor sich stehen.

Und wie es gekommen, es hätte keiner von ihnen sagen können, aber sie lag an seinem Herzen, glückselig lächelnd, voll jubelnden Glücks. Und Rike, die alles mit angesehen hatte, schlug entsetzt die Hände über der großen Haube zusammen und rief dazwischen:

„So'n Elend! Was soll bloß daraus werden?"



Raymond Poincaree.

„Erst eine Verlobung, und dann eine fröhliche Hochzeit, lieber alter Baumdrache," sagte Lothar und küßte die Alte trotz ihres Sträubens auf beide Wangen.

„So — 'ne Hochzeit," sagte die Alte schon etwas sanftmütiger und drückte sich die verschobene Haube wieder zurecht, „da haben wir Alten doch auch was drein zu reden?"

„Wird alles besorgt, verehrte Rike, mein Alter sitzt unten bei Vater Lindner und hechelt die Sache durch, wenn Sie sich vielleicht diesem Familienrate anschließen wollen?" Lothar machte eine einladende Handbewegung nach der Tür.

„Da müßt ich ja doch wohl dümmer wie dumm sein! Nee, die Gegenwart der alten Rike müßt ihr euch schon gefallen lassen. Aber sag mal, du Irrwisch, magst du ihn denn wirklich?"

Die Alte sah voll inniger Rührung in das jugendfrische Antlitz, das sich so zärtlich an sie schmiegte.

„Ach, Rike, ich habe ihn ja so sehr, so unendlich lieb!"

„So segne dich Gott, mein Liebling, mein Herzenskind!"

Tränen stürzten der Alten aus den Augen, ... Fritzchen barg aufschluchzend ihr Köpfchen an Rikes Brust.

Lothar wurde es ganz eigen ums Herz — aber er bekämpfte tapfer seine Rührseligkeit und zupfte Fritzchen am Ohrläppchen.

„Komm, Fritz," sagte er weich, „die Alten warten."

(Fortsetzung folgt.)

Der Monat April.

Der Aprilmond hat seinen Namen von dem lateinischen aperire, was „eröffnen" bedeutet. Denn mit dem April beginnt ja das Frühjahr: die segenspendende Mutter Erde öffnet ihren Schoß und schenkt uns ihre Gaben. Ja, die wiedererwachende Natur übt einen mächtigen Zauber auf uns alle aus, wie sie erstehen auch wir zu einem neuen Leben, das reich an Knospen und Blüten ist. — Nach dem römischen Kalender war der April der zweite Monat des Jahres, der julianische Kalender machte ihn zum vierten. Der April hat in früheren Zeiten seinen Namen oft geändert. Die Angelsachsen nannten ihn Eastermonadt, d. h. Ostermonat, weil ja das Osterfest meist in diese Zeitspanne fällt. In anderen Gegenden nannte man ihn Wechsel- oder Wandelmonat, da die Witterung in den Apriltagen ständigem Wechsel unterworfen ist. Die Holländer nennen den April Grasmonat. Vor Einführung des julianischen Kalenders zählte der April nur 29 Tage. Den 1. April hält man in vielen Gegenden für einen Unglückstag: Krankheiten, die an diesem Tage einsetzen, hält man für sehr bedenklich. Auch vermeidet man es, Hochzeiten am 1. April zu feiern. Den 14. und 15. April feiert man in Thüringen als heilige Tage, man läßt an ihnen die Feldarbeit möglichst ruhen. Sonst ist der April reich an landwirtschaftlicher Tätigkeit und der Bauer hat keine faulen Stunden. Die Sitte des Aprilschickens ist in Deutschland ziemlich verbreitet, auch in England, Schottland und Frankreich kennt man sie.

#

Bauernregel vom April.

Der April ist ein mutwilliger Bursche mit sehr wechselnden Launen; aber dem Bauern ist ein feuchter April noch lieber als ein trockener, da die ungeheuere Entwicklung der Vegetation unter dem Einfluß der Sonnenwärme außerordentlich große Wassermengen verbraucht. Der Landmann sagt deshalb: Wenn der April Spektakel macht, gibt's Heu und Korn in voller Pracht. — —Ein richtiger Aprill tut, was er will. — Nasser April verspricht der Früchte viel. — April sonnig und naß, füllt Scheuer und Faß. — Der dürre, trockne April ist nicht der Bauern Will', sondern des Aprillen Regen; daran ist ihnen viel gelegen. — Je früher im April die Schlehen blühen, desto eher die Schnitter zur Ernte ziehen. — April, dein Segen heißt Sonne und Regen; nur den Hagel, den häng' an den Nagel. — Sind die Reben um Georgi noch blind, so freu'n sich Vater, Mutter und Kind. — Quakt der Frosch vor Markus viel, schweigt er nachher gewöhnlich still.

#

Ein Kirchenschänder in Stücke gerissen.

In dem Abruzzenstädtchen Apezzano hatte ein Mann in der Kirche der Heiligen Märtyrer Meßgegenstände gestohlen. Die Polizei entdeckte den Verbrecher und verhaftete ihn, aber die in ihren religiösen Gefühlen empörte Menge stürmte die Wache, zerrte den Mann auf den Marktplatz und zerriß ihn buchstäblich in Stücke. Dann begossen die Rasenden den völlig verstümmelten Körper mit Petroleum und zündeten ihn an. Die Polizei war machtlos und beschränkte sich darauf, nach dem qualvollen Martertode des Diebes die Haupttäter zu verhaften.



Die große Landgräfin.

(Zu ihrem 150. Todestage am 30. März.)

Unter den Fürstinnen des 18. Jahrhunderts muß Caroline von Hessen an erster Stelle genannt werden, da sie als Gattin, Mutter, wie Landesherrin über Tugenden verfügte, die noch heute, 150 Jahre nach ihrem, am 30. März 1774 erfolgten Tode, uns veranlassen, ihrer ehrenvoll zu gedenken. Als Tochter des Pfalzgrafen Christian III. von Zweibrücken-Birkenfeld am 8. März 1721 geboren, wurde sie 20-jährig dem Erbprinzen Ludwig von Hessen vermählt. Eine seltsame Ehe. Von den 32 Ehejahren hat das prinzliche Paar nur deren 14 in häuslicher Gemeinschaft geteilt. Denn der junge Ehegatte brachte schon als Jungverwählter eine Soldatenleidenschaft mit in die Ehe, die ihn trotz besten Einvernehmens mit der Gattin, dazu verleitete, seinen Wohnsitz von Bruchsweiler nach Pirmasens zu verlegen, um dort ungestört seine „langen Kerls", in dem eigens dazu, neben dem Schlosse errichteten Exerzierhaus drillen zu können. Dann und wann wurde auch die Prinzessin nach der Soldatenstadt zum Besuche kommandiert und durfte mit die Parade abnehmen, um hernach wieder in das Idyll ihrer ländlichen Schloßeinsamkeit zu ihren eigenen Liebhabereien, Musik, Lektüre und der eifrigst betriebenen Korrespondenz zurückzukehren. Mit dem Kommando des Erbprinzen nach Prenzlau, wohin 1744 dieser von Friedrich II. berufen wurde, um das Regiment Selchow zu befehligen, begannen für Caroline die Jahre der Freundschaft mit dem preußischen Hofe, die sie nicht nur häufig nach Berlin und Potsdam in die Nähe des großen Königs führten, sondern auch Veranlassung zu jahrelangem brieflichen Austausch mit des ersteren Schwester, Prinzessin Amalia, gaben, und den Grund zu jener intellektuellen Seelengemeinschaft legten, die später Friedrich des Großen Nachruf auf dem Grabstein der Toten: „Fomina sexu ingenio vir" — an Geschlecht ein Weib, an Geist ein Mann — zu der rühmenden Erkenntnis ihrer Wesensart beeinflußten. Ihre kluge Bedachtsamkeit ließ auch bei der Erziehung ihrer Kinder, drei Söhne und fünf Töchter, gesunde Menschlichkeit als Entwicklung jugendlicher Anlagen Vorbedingung sein. Dem Gatten gegenüber blieb sie, trotz räumlicher Entfernung, die hilfreiche Gefährtin, die den oft von eigentümlichen Trübsinnsanfällen Heimgesuchten, mit liebevollem Takt und fester Hand zu Vernunft und Selbstbewußtsein zurückführte. Ein gleich mustergültiges Verhältnis verknüpfte sie mit ihrem Schwiegervater, wobei sie jahrelang die Rolle einer Vermittlerin zwischen diesem und dem Erbprinzen zu übernehmen hatte, da, der letztere dem Wunsche des alten Landgrafen, in die Heimat zurückzukehren und die Dienste Friedrich II. zu verlassen, nicht Folge leisten wollte, noch konnte. Und, als Ludwig 1768 selbst zur Regierung kam, jedoch ohne seinen inzwischen wieder aufgenommenen Soldatendrill entsagen zu wollen, da bewährte Fürstin Karoline auch als Landesmutter ihren weisen Ueberblick, indem sie nicht nur die zerrütteten Finanzen des Staates durch Berufung Friedrich von Mosers, einer gründlichen Revision unterwarf, sondern auch bedeutende Gelehrte und Philosophen in ihre Nähe zur Erziehung ihrer Söhne herbeirief. Zu diesen letzteren gehörte auch Grimm, der Freund Diderots, der die Veranlassung persönlicher Beziehungen der Landgräfin zu Voltaire wurde. In Darmstadt selbst versammelte sich um sie ein Kreis literarisch gebildeter Männer, zu welchen außer Merck, Leuchsering, auch Herder und des öfteren Wieland, Gleim, sowie der junge Goethe zählten, welcher als erster ihr mit dem Namen der „großen" Landgräfin huldigte. Ihrem Interesse für Klopstock verdanken wir die Herausgabe seiner Odensammlung und ihr eigenes literarisches Schaffen bezeugen die beiden starken Briefbände, die von ihrer gewandten und feinsinnigen Feder, resp. Kunst des Briefstiles unterrichten, der hier zum Sprachidiom und Kulturbild der Zeit wird. In diesen Schreiben an Mutter, Gatten, Prinzessin Amalia, Friedrich d. Großen und ihre Tochter Friederica, damaliger Kronprinzessin von Preußen, zeigt sich neben den äußeren Ereignissen ihres Lebensganges, die ganze Güte, Klarheit der Ideen und Geistesschärfe ihrer starken Seele, die sie bis zum Tage ihres Ablebens als charakteristisches Merkmal ihrer Persönlichkeit begleiten. Als die Landgräfin zu Ende des Jahres 1773 aus Rußland, wo selbst sie ihre Tochter Wilhelmine an den Sohn Katharinas II. vermählt hatte, zurückkehrte, fühlte sie, daß ihre Erdentage nur mehr kurz bemessen waren. Gütig, klug und entschlossen traf sie ihre letzten Verfügungen, verfaßte ihr Testament und nahm mit der gleichen Fassung von der Welt und ihrem abwesenden Gatten Abschied, mit welcher sie stets allem Unvermeidlichen zu begegnen pflegte, zugleich aber auch mit der liebevollen Trostbereitschaft für jenes innigen Gedenkens: „Mein letzter Hauch gehört Ihnen", der ihre weibliche Milde verrät. Sie entschlief am 30. März 1774 und wurde, wie sie gewünscht, im Herrengarten zu Darmstadt beigesetzt. „Der Geist der Landgräfin ist entflohen", schrieb Merk, aber das Andenken an die Vorzüge ihrer Wahrhaftigkeit, Tatkraft und gütereiches Menschentum sichert ihr die Unsterblichkeit groß angelegter Naturen.

Marie Schempp, Pasing.

Naturwunder.

Im Garten haben wir vom selben Strauche
Einst die Johannisbeeren gern gepflückt,
Bequemer war's, sie gleich mit durst'gen Lippen
Zu schlürfen, über'm Doldenzweig gebückt.

Doch seltsam war's, daß öfters statt der Beere
Ich unversehens eine Kirsche fand,
Die glich — ich schwör' es — einem roten Mündchen,
Ein Wunder, das bisher mir unbekannt.

Was nützt wohl da noch die Naturgeschichte?
Veraltet ist ihr Wissen samt dem Text,
Wenn plötzlich am Johannisbeerenstrauche
Im Sommer eine süße Kirsche wächst.

Albert Hüneberg.

Der Schutz der Familie.

Dieses unzweifelhaft wichtigste Thema der soeben stattgefundenen Tagung des Bundes Deutscher Frauenvereine in Mannheim, mußte naturgemäß auch jenes überaus starke Interesse finden, mit dem es allseitig aufgenommen wurde. Steht und fällt doch mit der Familie das Gesamtwohl unseres Volkes, die Hoffnung auf seinen endlichen Wiederaufstieg. Die Frau, als Mittelpunkt der Familie, muß deshalb auch jenen Fragen, die seitens der Gesetzgebung zum Schutze der Familie gelöst werden sollen, unverminderte Aufmerksamkeit zollen. Was ist nun von alledem, was die gründlich orientierte Referentin Frau Oberregierungsrat Dr. Marie Baum, Karlsruhe, über dieses sozialpolitisch nicht hoch genug einzuschätzende Thema zu sagen hatte, wichtiger als die Wohnungspolitik und die Lohnfrage? Beide sind das A. und O. der Wohlfahrt und des Gedeihens der Familie, wenn ausreichend zur Verfügung, beide aber auch die Grundursache ihres Niederganges und ihres Verfalles, wenn nur mangelhaft und unzulänglich vorhanden. Alles Weitere, das das Familienelend vertieft und verschärft, wie Trunksucht, Familienzerrüttung, Kinderelend